Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1920)

Artikel: Neue Funde und Ausgrabungen in der Huaxteca (Ost-Mexiko) : Mitteilungen zu der Huaxtekensammlung im historischen Museum in Bern

Autor: Staub, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Funde und Ausgrabungen in der Huaxteca (Ost-Mexiko)

Mitteilungen zu der Huaxtekensammlung im historischen Museum in Bern

Von
Dr. WALTHER STAUB
Privatdozent in Bern

Mit 1 Karte, 9 Tafeln
und 29 Textabbildungen

Beilage zum Jahresbericht über die Ethnographische Sammlung in Bern für 1920

Inhalt.

Seite

Literatur 102

1. Einleitung: Die historische Ueberlieferung 103
2. Die Verbreitung der archäischen Kulturschicht 105
3. Die Verbreitung der alten Siedelungen und der «Cues» in der Huaxteka 107
4. Die Tonfiguren und alten Tongefässe der Huaxteka 113
5. Die Stelen und Steinbilder 128
6. Die Randregionen des huaxtekischen Kulturgebietes 137
7. Das Eindringen der Spanier 139

Literatur.

1. Leopold Batres: Civilisacion Prehistorica de las Riberas del Papaloapam, Mexico 1908.
2. Hermann Beyer: Sobre Antiguedades del Pedregal de San Angel. Memorias de la Sociedad Cientifica «Antonio Alzate». T. 37, 1917, pag. 1—16.
3. W. Fewkes: Antiquities of the Gulf coast of Mexico. Exploration and Fieldwork of the Smithsonian Institution 1918. Smithsonian miscellaneous collections. Vol. 70, No. 2, pag. 81.
4. Thomas A. Joice. M. A. Mexican Archæology. London 1914.
5. Sylvanus Griswold Morley. An introduction to the study of the Maya Hieroglyphs. Smithsonian Institution. Buletin 57. 1915.
6. A. Prieto: Tribus indigenas de Tamaulipas. Victoria 1911.
7. Ed. Seler: Wo lag Aztlan, die Heimat der Azteken, II, und: über die Worte Anauac und Nauatl. Gesammelte Abhandlungen, Band II, pag. 31 und 49.
8. Ed. Seler: Die alten Ansiedelungen im Gebiete der Huaxteka. Gesammelte Abhandlungen, Band II, pag. 168.
9. Caecilie Seler: Die Huaxtekensammlung im kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin. (Baessler Archiv, Band V, pag. 98). Berlin 1916.
10. Ed. Seler: Die Altertümer von Castillo de Teayo. Gesammelte Abhandlungen, Band III, pag. 410.
11. Ed. Seler: Die Teotihuacankultur des Hochlandes von Mexico. Gesammelte Abhandlungen, Band V, pag. 406.
12. Herbert J. Spinden: The invention and spread of Agriculture in America. The American Museum Journal. March 1917, Vol. XVII, No. 3, pag. 181.
13. Herbert J. Spinden: Ancient Civilisation of Mexico and Centralamerica. New York. American Museum of natural History. Handbook series No. 3.
14. W. Staub: Some Data about the Prehispanic and the Now Living Huaxtec Indians. El Mexico Antiguo, Tom I, No. 3, 1919 and Pre-Hispanic Mortuary Pottery, Sherd Deposits and other Antiquieties of the Huasteca. El Mexico Antiguo, Tom I, No. 7, 1921.

Neue Funde und Ausgrabungen in der Huaxteca (Ost-Mexiko)

Mitteilungen zu der Huaxteken-Sammlung im Historischen Museum Bern

von **Dr. Walther Staub.**

1. Einleitung: Die historische Ueberlieferung.

Als im 13. Jahrhundert nach Chr. die Azteken auf ihrer Urwanderung von dem sagenhaften Orte «Aztlan» gegen Süden nach dem Hochtale von Mexiko zogen, trafen sie auf gegen das Hochland vorgeschobene Ansiedelungen der Cuetlaxteca oder Cuexteca, der Huaxteken,[1]) eines Volksstammes, der einen Teil der nach Osten abbrechenden Sierra Madre und den flachen Küstenstreifen, die Huaxteca, zwischen dem Gebirge und dem Golf von Mexiko besiedelte. (Lit. 7, pag. 39 und 53.)

Von diesen Huaxteken lernten die Azteken oder Mexikaner die Erdgöttin Tlaçolteotl, huaxtekisch Ixcuinan, kennen. Tamoanchan[2]) soll auch die Heimat des Maisgottes sein (Lit. 7, pag. 33 und 43.)

Sahagun[3]) meldet, dass die Huaxteken den Mexikanern als Verächter jeder Sitte erschienen; sie trugen keine Schambinde und fröhnten dem Trunke. Bewaffnet waren sie mit Pfeil und Bogen. Im Kriege schnitten sie den gefallenen Feinden die Köpfe ab und bewahrten sie als Trophäen.

Die Huaxteken deformierten den Schädel, tätowierten den Körper, feilten die Zähne spitz und färbten sie schwarz, durchbohrten die Nasenscheidewand und trugen in der Oeffnung ein goldenes Röhrchen mit roten Federn darin. Die Haare färbten sie rot und gelb. Am Oberarm trugen sie goldene Ringe; Bänder und Steinperlen am Handgelenk, solche von Federwerk am Knie. An den Seiten des Kopfes trugen sie neben dem Ohr einen Federnschmuck in Gestalt eines kleinen Fächers und einen Federnschmuck in Gestalt eines grossen Fächers oder eines Rades trugen sie am Nacken. — Auf den Steinbildern trägt die huaxtekische Erdgöttin diesen Nackenschmuck und als Kopfbedeckung trägt

---

[1]) Die gebräuchliche Schreibweise und Aussprache ist Huasteca und Huasteken.

[2]) «Tamoanchan» und «cuextecatl ichocayan» werden die Orte benannt, wo die Azteken mit den Huaxteken zusammentrafen.

[3]) Historia general de las cosas de Nueva Espana, Buch 10 Kap. 29 § 8.; ich zitiere nach Ed. Seler, Lit. 8, pag. 169.

sie eine kegelförmige Mütze aus Panterfell. Eine ähnliche Kopfbedeckung trägt auch der aus Panuco (in der Huaxteca) stammende aztekische Gott der Trunksucht Pantecatl und ferner Quezalcoatl (der Gott des Windes).

Tollan (das heutige Tula, ca. 50 Meilen nördlich der Stadt Mexiko im Lande der Otomi gelegen), und San Juan Teotiuacan mit seinen beiden Pyramiden der Sonne und des Mondes waren Stätten, wo einst blühende Gemeinden gelebt. In San Juan Teotiuacan ist Tlaloc, der Gott des Regens, eine in Steinbildern oft wiederkehrende Gottheit und Huehueteotl, der alte Gott, oder Gott des Feuers, dargestellt als ein Mann mit Runzeln und Kerben.

In Tollan, dessen Kultur 1070 unter seinem letzten König Huemac zusammenbricht, wird Quezalcoatl verehrt. Denselben Namen wie diese Gottheit führt ein Priester oder Religionsstifter (843—895?) der Tolteken, dem voraztekischen Kulturvolk von Tollan, dessen Geschichte bis zum Jahr 726 zurückreicht. Der Sage nach sollen die Bewohner von Teotiuacan nach der Küste abgewandert sein.

Ueber den Trümmern dieser alten Kulturen des mexikanischen Hochlandes erblüht nun rund 200 Jahre vor Ankunft von Hernando Cortes das aztekische Reich mit Tenochtitlan, dem heutigen Mexico City, als Mittelpunkt, welche Stadt 1325 auf einer Insel in den Seen des gleichnamigen Hochtales gegründet wird. —

Vollständiger und überzeugender als die überlieferte Geschichte und die Sagen sprechen die archäologischen Funde des mexikanischen Hochlandes.

Seit dem Jahre 1910[1]) haben Ausgrabungen vor allem in Azkapotzalco bei Mexico City die Ueberreste von drei übereinander liegenden Kulturschichten an den Tag gebracht. Die Oberflächenschichten schliessen Tonwaren der aztekischen Zeit ein. Unter ihnen ca. 1½—3 Meter tief folgen die Ueberreste der voraztekischen Kultur, der Kultur der Tolteken, die teilweise gleichaltrig ist, wie die Mayakulturen von Zentralamerika und Yucatan; 4—6 Meter tief folgen die Ueberreste der archäischen Kultur, d. h. die Ueberreste der ersten und ältesten wahrnehmbaren menschlichen Besiedelung von Zentral- und Nordamerika.

Die Tonwaren der Huaxteka nun, vor allem ein Teil der Tonfiguren, die eingebettet in Ablagerungen des Panucoflusses in Panuco selbst oder als Grabbeigaben in der Huaxteka gefunden werden, zeigen das Aussehen und die Herstellungsweise der Tonfiguren dieser ältesten archäischen Kulturstufe. Um die Stellung der Tonwaren in der Huaxteca richtig einzu-

[1]) Vergl. Ed. Seler. Die Teotiuacankultur des Hochlandes von Mexiko. Gesammelte Abhandl., Band V, pag. 405.

schätzen, sollen daher ganz allgemein die Ergebnisse zusammengefasst werden, zu denen eingehende Studien über die Verbreitung der archäischen Kulturschicht und ihrer Tonwaren geführt haben.[1])

2. Die Verbreitung der archäischen[2]) Kulturschicht.

Herbert J. Spinden (New York) hat als erster die Tonfiguren der ältesten Kulturschicht Mexikos und Zentralamerikas als archäische Formen allen jüngeren höherentwickelten Formen gegenübergestellt (Lit. 12). Er hat zuerst versucht, die Verbreitung der archäischen Kulturschicht zu kartieren und mit klimatischen Faktoren in Verbindung zu bringen. Die Erfindung des Ackerbaues, so lehrt J. Spinden, ist Grundbedingung für die erste Sesshaftigkeit des Menschen. Diese erst ermöglicht die Entwicklung zu einer höhern Kulturstufe, führt zur Bearbeitung des Tones für tägliche Gebrauchszwecke, zur Vervollkommnung der Weberei und zu höherer sozialer Ordnung. Umgekehrt sind Ueberreste von Tonwaren vornehmlich Zeugen der Sesshaftigkeit eines Volksstammes.

In Amerika deckt sich nach J. Spinden im grossen ganzen die Verbreitung der vorhistorischen Tonwaren mit der Verbreitung des Ackerbaues.

In der alten und neuen Welt ist die Erfindung der Bodenbebauung verschieden und unabhängig voneinander vor sich gegangen. Die Pflanzen, welche die amerikanischen Indianer vor der Entdeckung von Amerika zogen, sind verschieden von allen Getreidearten und Gartenpflanzen der alten Welt.

Herbert J. Spinden und Sylvanus Morley nehmen auch an, dass die Besiedelung von Amerika, d. h. die Wanderung der ersten Volksstämme von Asien nach Amerika (über die Aleuten) zu einer Zeit geschah, als die Töpferei bei diesen Volksstämmen noch nicht sehr entwickelt war, und diese Stämme noch nomadisierend waren. Wie der Ackerbau, so gilt die Erfindung der Töpferei als völlig getrennt in Amerika und Europa.

In Amerika sind Mais, Bohnen und Kürbis allen amerikanischen Kulturvölkern gemeinsam. Eine erste Bodenbebauung kann hier an verschiedenen Stellen stattgefunden haben, das Hochland von Mexiko und Zentralamerika jedoch ist die Ausgangsstelle für die Maiskultur gewesen. Die Zucht der Maispflanze nimmt hier überhaupt die hervorragendste Stellung ein, und die nächste Verwandte der Maispflanze, das aztekische Teocentli (Heiliger Mais) ist auch auf dem Hochland von Mexiko zu Hause.

---

[1]) Eine eingehende Beschreibung der Kürbis- oder melonenförmigen Gefässe von Panuco und Tempoal gibt Caecilie Seler in Lit. 9.

[2]) Ed. Seler bezeichnete diesen Typus als Otomi-Typus, nach dem Volksstamm der Otomi im Staate Morelos. Gesammelte Abhandl. Band V, pag. 140.

Die Kulturpflanze Mais lässt sich den verschiedensten klimatischen Bedingungen anpassen[1])

Hand in Hand mit der Sesshaftigkeit des Menschen geht die Vermehrung der Volksstämme und ein erhöhter intellektueller und künstlerischer Ausdruck. Die Ueberreste der ältesten sesshaften Siedelungen sind vornehmlich Tonwaren und Steinwerkzeuge, da Samen, Flechtwerke und Webereien nur ganz ausnahmsweise erhalten sind. Die Töpferei geschieht bis zum heutigen Tag ohne Drehscheibe. Tonwaren von archäischem Typus sind weit verbreitet in offenem Steppenklima, vor allem an Flüssen und Seen, selten reichen sie in rein tropisches Gebiet hinein. Wo künstliche Bewässerung (ähnlich wie in Aegypten und Palästina) eine vermehrte Produktion des Bodens abwirft, wo zudem der Mensch durch diese künstliche Bewässerung gezwungen wird, an einer bestimmten Stelle vermehrte Arbeit zu leisten, da wird er sesshaft. Eine offene Landschaft zudem, vor allem an der Grenze der tropischen Zone, gibt reiche Jagdgelegenheit, Fluss und See Gelegenheit zu Fischerei. Neben der Töpferei tritt die Weberei in den Vordergrund. Die ältesten Darstellungen des Menschen in Ton zeigen bereits Bekleidung. In ganz Mexiko und Zentralamerika können die vorhistorischen Tonwaren und Steinwerkzeuge nur mit Funden der neolithischen Kulturstufen Europas verglichen werden. Eine Kulturstufe des Menschen, vergleichbar der paläolitischen Kulturstufe in Europa, ist in Mexiko zur Zeit unbekannt.

Eine Frucht nur ist der alten und neuen Welt gemein, der Kürbis, der bis heute noch als Trinkgefäss dient. Nachahmungen des Kürbis in Ton sind gerade für die archäischen Kulturstufe bezeichnend. Die Tonfiguren der archäischen Kulturepoche haben oft etwas Unförmliches, Schwerfälliges an sich. Es treten unter den Tonfiguren die Göttergestalten noch nicht klar hervor. Männer wie Frauen sind dargestellt. Die Rückseite der Tonfigur ist meist flach, so dass die Figur mehr halbreliefförmig erscheint. H. J. Spinden nimmt an, dass Giess-Formen, in denen Tonfiguren gedruckt wurden, in der archäischen Zeit fehlen. Alle Figuren sind von Hand gemacht. Die Tonfiguren tragen Hals- und Armschmuck, zeigen hie und da Bekleidung, vornehmlich am Unterkörper, die verschiedensten Kopfbedeckungen und meist Reste einer Bemalung. Die Figuren sind 5—12 cm hoch. Die Darstellung des Kopfes zeigt noch wenig Relief, der Leib ist meist plump, Arme und Beine stehen eckig vom Körper ab, Füsse und Hände sind

[1]) Pflanzen, die von den amerikanischen Jndianern kultiviert waren sind ausser den genannten: Kartoffel, süsse Kartoffel (Camote), Tomaten, Limabohnen, Pfeffer, Cacao, Ananas, Erdbeere, Erdnuss, Aguacate, Tabak, Chinin, Cascara sagrada, Koka, Baumwolle, Henequen (Agave), Kautschuck, Kopal, Perubalsam.

meist nur durch Einkerbungen oder Farbe angedeutet. Die in den Händen geknetete Tonfigur wird mit Hilfe eines zugespitzten Stäbchens vervollkommnet. Unter den Tongefässen treten mit der Hand geformte dreifüssige Teller[1]) oder Schalen hervor, ferner Gefässe mit engem Hals, deren Mundöffnung eine Tiergestalt, meist den Kopf eines Tieres darstellt.

Die Steinfiguren endlich sind grobbehauene oder natürliche Bruchstücke von Gesteins-Platten, in denen die Figur eingekritzt wird, oder die Platten sind in Halbrelief bearbeitet in der Weise, dass Augen, Nase und Mund in linienförmigen Erhebungen auf einer Fläche plastisch hervortreten (Lit. 13, pag. 49—64). Soweit folgen wir Herbert J. Spinden.

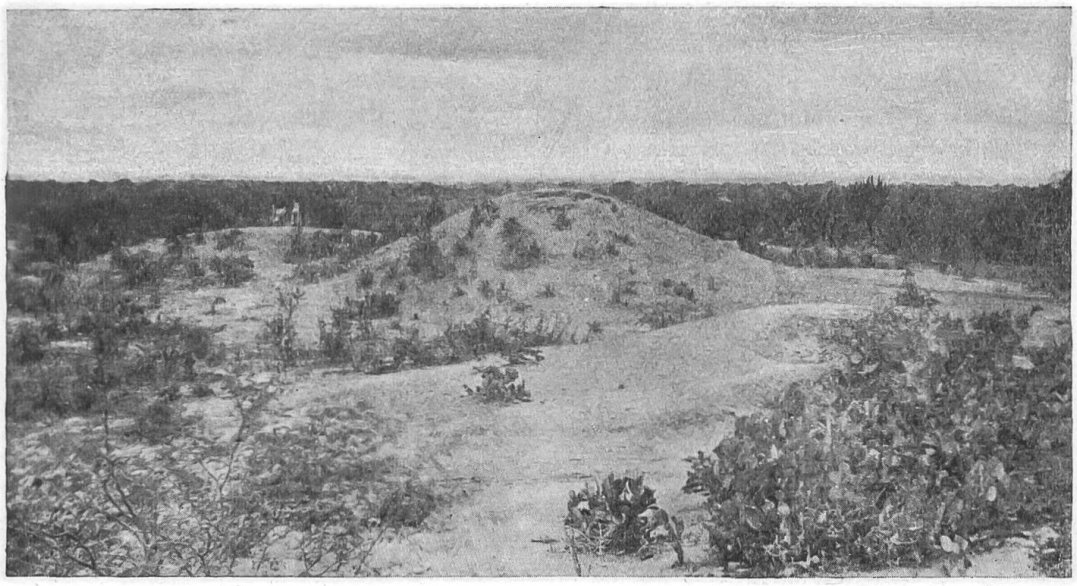


Fig. 1. Künstliche Erdhügel, Cuves, nahe Guerrero (S. L. P.). Auf den Gehängen dieser Erdhügel und um die Erdhügel herum werden die Siedelungsabfälle gefunden. Im Vordergrund Opuntien (Cacteen). Photographie Dr. H. Adrian.

3. Die Verbreitung der alten Siedelungen und der «Cues» in der Huaxteka.

Das Maya-Wort «cu» bedeutet Heiligtum, Tempel. Cues oder Cuecillos sind künstliche Erdhügel (äusserlich vergleichbar den Hünengräbern), ausnahmsweise sieben Meter, meist aber nur zwei oder drei Meter hoch. Die Form der Cues ist meist ein abgestumpfter Kegel oder ein schmaler, langgezogener kleiner Hügel mit mehreren Erhöhungen (Fig. 1 u. 1a).

Nur wenn der Erdhügel durch Steinplatten oder Mauern eingefasst

[1]) Die Formen entsprechen ganz den neolithischen Tontellern (Landesmuseum, Zürich), wie überhaupt die Entwicklung der Formen der Gefässe grosse Aehnlichkeit mit der Entwicklung der neolithischen Keramik von Europa zeigt.

ist, besitzen die «Cues» eine deutlich rechteckige Form, wobei die Seiten des Rechtecks astronomisch Nord-Süd und Ost-West gerichtet sind. Die Steinplatten sind in diesem Falle meist nur lose aufeinander gefügt, doch gibt es Cues, wo auch eine Art Mörtel oder Zement zur Anwendung kommt.

Sehr oft umgeben eine Anzahl Cues einen freien Platz, so in Palacho und Santa Fé in Topila. Ed. Seler erklärt einen solchen Platz in Palacho als Ballspielplatz. Die meisten Cues sind einfache Erdhaufen, so vor allem dort, wo gute Bausteine in der Nähe nicht zu finden sind. Wo umfassende Mauern erhalten sind, bestehen sie aus roh behauenen oder

Fig. 1a. Zerfallendes Mauerwerk eines durch übereinandergelegte Steinplatten umrahmten Erdhügels. Rancho Palacho bei Topila. (Photographie J. M. Muir.)

natürlichen Bruchstücken von Platten eines tertiären Kalksandsteins, des anstehenden Gesteins der Baustellen selber.

Die Cues sind nicht Gräber,[1]) sondern sind die Fundamente der Wohnhütten und wohl auch der «Tempel». Auf den Erdhügeln und um sie herum liegen die Bruchstücke von Tonwaren: Teller und Gefässe, Obsidiansplitter, Pfeilspitzen aus Flint (seltener aus Obsidian), Steinäxte, gebrochene Mahlsteine, zum Zerreiben der Maiskörner (Metate), Spinnwirtel, nur wenige Zentimeter grosse Tonfiguren: seltener Körper, meist nur Tonköpfe.

So zahlreich die Cues an einem alten Siedelungsplatz auch sind,

[1]) Wie die Hünengräber.

so standen voraussichtlich die Hütten nicht nur auf den Erdhügeln, sondern auch um dieselben herum, wie die Verteilung der Siedelungsabfälle, die Ueberbleibsel der Küchen- und Hausgeräte zeigen.

Werden die Erdhügel aufgeschürft oder durchschnitten, so treten Ueberreste von Tonwaren nur in den oberflächlichen Schichten zu Tage, der Kern des Erdhügels besteht aus Erde. Ausnahmsweise beherbergen jedoch die Erdhügel auch Grabeinschlüsse: Skelette und Tonwaren. Die Tongefässe sind in diesem Falle weit vollkommener erhalten als die Bruchstücke der Tonwaren, die man auf der Wohnstätte findet. Bei solchen Begräbnissen im Hause oder der Wohnstätte des Gestorbenen handelt es sich wohl um Ehrenbezeugungen oder um rasche Begräbnisse (?). Während der Grippezeit 1918 sollen solche rasche Bestattungen noch von der jetzt lebenden Bevölkerung in mehr entlegenen Weilern ausgeführt worden sein. Die wenigen Begräbnisplätze der alten Huaxteken, die durch Skelette und Grabbeigaben bis heute erwiesen sind, liegen im Bereiche der Cues, entweder sind die Gräber direkt in die Erdhügel gegraben oder nur 30—50 m westlich der Erdhügel, also den Erdhügeln sehr nahe.

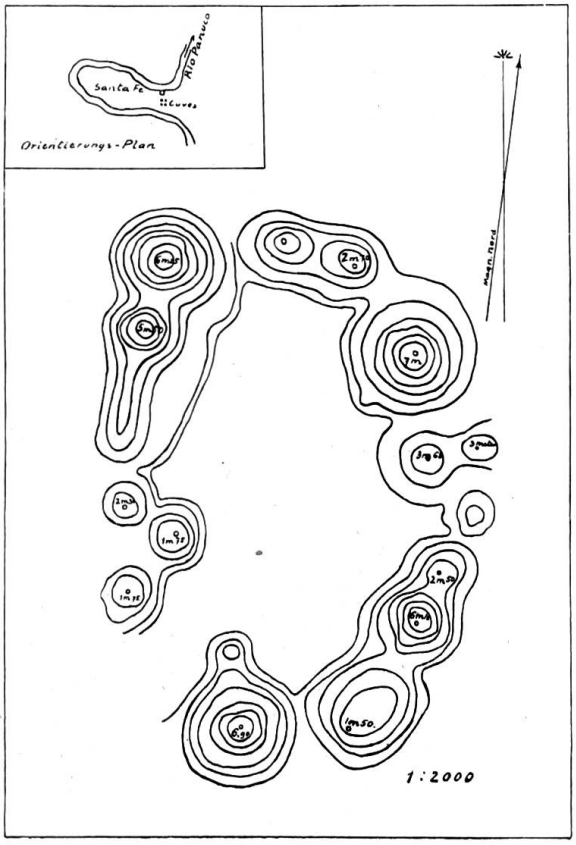


Fig. 2. Plan der künstlichen Erdhügel (Cues) in der Hacienda Santa Fé bei Topila, aufgenommen von J. M. Muir 1918. Beachte den freien Platz, den die Erdhügel umgeben.

Die Lebensweise der alten Indianer muss sehr ähnlich derjenigen der jetzt lebenden Indianer gewesen sein. Keine Mauern, die den Bau von Häusern verraten, wurden je gefunden. Die Häuser waren wohl ähnliche armselige Hütten mit Wänden aus Bambusstäben und Dächern aus verflochtenen Palmenblättern, wie sie heute noch von den Einheimischen und nicht nur von den reinrassigen Indianern aufgerichtet werden (Fig. 3).

Von den Haus-, Küchen- und Jagdgeräten, die im Schutt der alten Siedelungen gefunden wurden, sind manche bis heute dieselben geblieben; allerdings ist jetzt Stein oder Ton zum Teil durch Eisen ersetzt. Die zur

Zeit gebräuchlichen Mahlsteine (Metate) jedoch zum Zerreiben der Maiskörner sind ähnlich, in manchen Ranchos sogar dieselben wie die alten. Die flachen Tonplatten (Comales), auf denen die Maisfladen (Tortillas) geröstet werden, sind gleich den alten. Dünne eiserne Scheiben ersetzen allerdings heute vielerorts die alten Tonplatten oder Teller. Gleich den alten sind die noch heute gebräuchlichen Reibschalen (Molcajetes) zum Zerreiben des Pfeffers (Chile) und der Tomate und zur Herstellung von Saucen.

Kürbisse oder melonenförmige Krüge mit Ausgussrohr, henkellos oder mit Henkel, sind bekannt von Tempoal und Panuco. Caecilie Seler (Lit. 9)

Fig. 3. Bambushütten. Hacienda Santiago de la Peña, südlich Tuxpam. Photographie W. Gugelmann.

hat sie eingehend beschrieben und diese Krüge, die oft eine interessante Bemalung aufweisen, als die besten Tonwaren der Huaxteka hingestellt.

Die huaxtekischen Spinnwirtel sind, verglichen mit denen des Hochlandes, von kleiner Form. Auch sie sind bereits von Ed. Seler und Caecilie Seler beschrieben worden (Lit. 8, pag. 182, und Lit. 9). Die schwarze Lackfarbe dürfte mit Hilfe des an vielen Stellen natürlich aus dem Boden austretenden Erdöls oder Erdpechs hergestellt sein.

Wir verweisen an dieser Stelle auf die Abbildungen und Beschreibungen von Frau Caecilie Seler. Sie beschreibt bereits fünf Stempel aus Ton von Panuco. Mir sind drei aus Ton hergestellte Stempel aus der Huaxteka bekannt geworden, von Herradura (Panuco), Cebadilla

und La Puente. Sie sind vermutlich vom Hochland importiert und von jüngerem huaxtekischem Alter.[1]) (Fig. 4 und 4a).

Polierte Steinhämmer, Aexte und Schaber finden sich an allen Siedelungsplätzen, ebenso Bastklopfer (Rillsteine). Sehr häufig sind Obsidiansplitter, d. h. ganze oder gebrochene Obsidianmesser; diese Obsidiansplitter treten in den ältesten und jüngeren Ablagerungen auf. Seltener werden die Obsidiansteinkerne gefunden, von denen die Messer abgeschlagen wurden. Die Jagdwaffe verraten Lanzen- und Pfeilspitzen aus Flint, seltener aus Obsidian.

Sahaguns Berichte erwähnen Gold- und Silberschmuck. Uns gelang es nie, Gold oder Silber zu finden und Berichte über Edelmetallfunde erschienen fraglich. Dagegen wurden künstlich geschnitzte Muschel- und Schneckenschalen und selten kleine geschnitzte Figuren aus Schalen (wohl einer grossen Meerschnecke) gefunden.

Fig. 4. Tonstempel von Cebadilla, $^{2}/_{3}$ natürlicher Grösse.

Fig. 4a. Tonstempel von La Puente, $^{2}/_{3}$ natürlicher Grösse.

Von Panuco und Jopoy (Rio Tamesi) sind kupferne Glöcklein bekannt, auf den Cues in Consuelo (gegenüber Guerrero S. L. P.) fand ich eine kleine Kupferaxt. Die kupfernen[2]) Gegenstände stammen wohl wie die Stempel aus späthuaxtekischer, d. h. voraztekischer Zeit.

Erdpech- und natürliche Oelaustritte sind nicht selten im Staate Vera Cruz. Dagegen sind Obsidian, Kupfer und die Edelmetalle in der Huaxteka nicht einheimisch. Ihr Auftreten weist auf einen alten Handel mit dem mexikanischen Hochland hin.[3])

Kupferne Glocken sind bekannt von San Juan Teotiuacan. Ein alter

[1]) Stempel sind als Tätowierstempel auch im europäischen Neolithicum vorhanden. Vergl.: J. Dechelette: Manuel d'Archéologie préhistorique. Paris 1912. T. I.

[2]) Nach einer in freundlicher Weise ausgeführten Untersuchung von Herrn Prof. Dr. Ephraim im anorganisch-chemischen Laboratorium (Bern) sind die kleine Glocke und die kleine «Kupfer»axt im Museum Bern nicht aus reinem Kupfer, sondern aus Bronze. Die Glocke dürfte gegossen sein.

[3]) Schnitzwerke aus weissen Schalenstücken, die früher irrtümlich als aus Bein geschnitzt angesehen worden waren, erwiesen sich als aus der Schale wohl einer grösseren Meerschnecke gearbeitet.

Handelsweg führte wohl auch über Huejutla oder Chicontepec und Huauhchinango nach dem Hochland.

Verbreitung der Cues. (Siehe Uebersichtskärtchen.) Die vorspanischen Huaxtekindianer lebten an den Ufern der Lagunen und Flüsse, vor allem an den Ufern des Panuco- und Tamesiflusses und deren Nebenflüsse gegen Norden flussaufwärts bis Xicotencatl am Tamesi, dem Ostfusse der Sierra Madre entlang (wo es gute Wasserquellen gibt), gegen Süden dem Tempoalflusse entlang bis Tempoal selbst und dem Topilaflusse entlang. E. Seler erwähnt alte Siedelungen bei Rio Verde und Ciudad Maiz, in der Valles-Gegend gegen San Luis Potosi zu. Hier ereignete sich irgendwo der erste Zusammenstoss der auf ihrer Urwanderung begriffenen Azteken mit den Huaxteken. Es ist anzunehmen, dass flachhügelige und höher gelegene Talflächen, des gesünderen Klimas und besseren Wassers wegen, bereits von den vorhispanischen Indianern vorgezogen wurden. Die Petroleumindustrie jedoch, die Gegenden mit dem schlechtesten Klima nicht scheuend, legte auch Reste von Siedelungen in den flachsten und sumpfigsten Teilen der Huaxteka bloss. Tampico gegenüber (pico huaxtekisch = Hund; Tan = Ort, Weiler) in Chijol (Name eines Baums) wurden beim Bau von Petroleumtanks auch Tonfiguren in Haufen leerer Austernschalen gefunden. Auch in dem alten spanischen Pueblo Viejo bei Tampico, das bekannt ist für eine gute Wasserquelle, wurden solche Funde gemacht. Die flachen Ufer der Lagunen von Tampico bilden eine weite Terrasse, aufgebaut aus abgestorbenen Austernschalen, die zu Schotterzwecken oder zum Kalkbrennen verwendet werden. Die Tonfiguren aus diesem Gebiete sind durchaus dieselben, wie in der übrigen Huaxteka, eher jedoch von jüngerem Aussehen. Dieses jüngere Aussehen deutet an, dass hier die Wanderung der Huaxteken flussabwärts erfolgt ist, entgegen dem Eindringen der Spanier, die vom Meere kamen. Im Gebiet der sog. südlichen Oelfelder fanden sich beim Abholzen der Gegend Cues, z. B. bei Los Naranjos, doch sind solche Erdhügel hier weniger häufig. Zahlreich dagegen, und auf eine ehemals dichte Bevölkerung der Gegend hinweisend, sind die Cues dem Panuco- und Tamesiflusse entlang. Die heutige Stadt Panuco selbst ist auf alten Cues erbaut; ferner finden sich Cues in Herradura (spanisch = Schmiederei) bei Panuco, in Vega de Otate (Feld mit Bambus), um Topila herum, bei Palacho (von wo Ed. Seler die Cues bereits erwähnt), Jopoy am Tamesi und andern Orten mehr. A. Prieto (Lit. 6) sammelte Stein- und Tonfiguren nördlich von Tampico in dem Los Esteros-Gebiet in den Hügeln (Cerro de la Palma) zwischen dem Tamesifluss und Los Esteros (Bahnstation an der Bahnlinie nach Victoria).

Zahlreich sind künstliche Erdhügel und Ueberreste von Tonwaren in den vom Tempoaltal nach Osten gelegenen Landgütern (Haciendas) Tamismolon, San Bartolo, Paisabel, La Puente, Los Cues und Esterillos, eine Gegend, die heute, nach zehnjähriger Revolution, fast menschenleer ist.

Ueber Topila und von dort gegen Norden und Süden streichend, erhebt sich eine Kette isolierter Hügel, aufgebaut aus jungtertiärem Kalksandstein, deren Oberfläche, dem geringen Gefälle der Schichten entsprechend, fast eben ist. Hier auf diesen Hügeln in überragender Lage, so auf dem Cerro Topila (± 100 m über Meer) und südlich davon auf dem Cerro Nahuatlan (Cerro Cebadilla), ferner auf dem Cerro de la Palma bei Los Esteros, finden sich Erdhügel, die mit Mauern eingefasst sind, und die wohl den Unterbau von Opferstellen oder aus Holz errichteten Gotteshäusern darstellen. Auf diesen Hügeln wurden alte Steinbilder gefunden, vor allem solche der Erdgöttin, ferner Stelen, d. h. Steinplatten, mit Ornamenten und Tierfiguren (vgl. Ed. Seler, Lit. 8, p. 173). Um diese «Tempelruinen» herum liegen auf den Gipfeln der Hügel Bruchstücke der Maismahlsteine, Obsidiansplitter und Tonfiguren. Vom Gipfel des Cerro Topila stammt das Stück bearbeiteter Schale (einer grösseren Meerschnecke) im Museum Bern; ferner wurden hier zwei kleine polierte Steinäxte gefunden. Derartige Ruinen finden sich auch auf dem Gipfel des Cerro de la Pitahaya (Name einer Kaktusart) bei Tamismolon. Die durch Stein eingefassten Cues sind nur wenige Meter hoch. Einer der bestgebauten «Cu» bildet das Fundament des Ranchhauses La Argentina bei San Joaquin in der San Pedro-Gegend (Staat San Luis Potosi). Der steineingefasste Erdhügel hier liegt am südlichsten Gehänge der Tanlajashügel und ist rechteckig angelegt. Die Längsseite misst 25—30 m, die Schmalseite 14—15 m. Die Vordermauer besitzt die Höhe von 3—3½ m, die Rückmauer 1—1½ m. Das Baumaterial besteht aus rohbehauenen Stücken oder natürlichen Bruchstücken der eozänen Kalksandsteinplatten der Tanlajashügel.

Diese steineingefassten Cues, auf denen sich wohl aus Holz gefertigte Opferstellen oder Gotteshäuser befanden, beweisen, dass der eigentliche Tempelbau den Huaxteken noch unbekannt war. Hieroglyphen sind in der ganzen Huaxteka keine gefunden worden.

4. Die Tonfiguren und alten Tongefässe der Huaxteka.

Die Tonfiguren. Während der vier Jahre (1916—1920), in denen der Verfasser das östliche Mexiko vom Rio Grande und der Grenze von Texas bis zum Isthmus von Tehuantepec und Tabasco zu

durchqueren hatte, wurden, allerdings oft nur in grosser Hast, von den Einheimischen Tonfiguren erworben. Sie dienten meist den Kindern als Spielzeug. Die Wertschätzung der alten Tonwaren fehlte an vielen Orten noch vollständig. Als Forscher hatte nur Ed. Seler 1888 die Huaxteka durchquert (Lit. 8); 1904 erschien Ed. Seler's Aufsatz über Castillo de Teayo (Lit. 10) und 1913 Frau Caecilie Seler's Beschreibung der Huaxtekasammlung im königl. Museum für Völkerkunde zu Berlin (9). Neben den Selerschen Arbeiten bestand nur die kleine beschreibende Arbeit von A. Prieto (Lit. 6). Die huaxtekische Sprache allerdings war[1]) schon im Jahre 1889 als Mayasprache erkannt und Gegenstand der Forschung gewesen. Das Eindringen der Petroleumindustrie in die Huaxteka gab Gelegenheit zu einer neuen Sammeltätigkeit. Wegarbeiten und Klärungsarbeiten des Buschwerkes legten alte Siedelungsplätze, Erdarbeiten alte Gräber und verschüttete Siedelungsreste frei. Mit der Erkenntnis des wissenschaftlichen Wertes der Altertümer wuchs ihr Geldwert. So galt es denn oft rasch handeln und wenn der Geldbeutel zum Erwerb nicht reichte, das Charakteristische durch Skizzen und Photographien festzuhalten. Sammeln und Studium gingen so Hand in Hand.

Keine Tonfigur war gleich der andern. Sie mussten von Hand angefertigt sein.

Einige Tonfiguren gleichen archäischen Typen vom Hochland von Mexiko. (Tafel I. Linie 3.) Die mehr kugeligen Köpfchen besitzen einen mongolischen Typus: schräg gestellte Augen und hervortretende Backenknochen. Die Haare sind oft nur als kleiner einseitiger Wulst auf dem Kopfe dargestellt. Die Herstellungsart ist eine einfache. Das Stück Ton wird in der Hand roh geknetet und mit Hülfe eines spitzen Instrumentes (Stäbchens) vervollkommnet. Wir bezeichnen diese Tonfiguren als Typus A, die Technik der Herstellung als Pastatechnik (pastillage technique). Aehnliche Tonfiguren sind aus der Totonakengegend abgebildet worden. Lit. 1 (Lam. 16, 19, 26, 29, 31.) Unter den Formen mit mongoloidem Typus befinden sich jedoch auch solche von vollkommenerem Aussehen und einer etwas abweichenden Technik. Obschon in einzelnen Fällen nicht leicht von dem eben erwähnten Typus A abzutrennen, weichen diese Tonfiguren im Grad ihrer Vollkommenheit doch so weit von gewöhnlich als archäisch bezeichneten Formen ab, dass sie hier im Folgenden von Typus A unterschieden werden sollen.

---

[1]) Marcelo Alejandre: Cartilla huaxteca. Mexico. Oficina tip. de la secretaria de Fomento 1890.

Tafel I.

Tonköpfchen, meist gefunden im Einschnitt der Rohrleitung am Paso del Humo in der Stadt Panuco.
Vergleiche Textfigur 4.

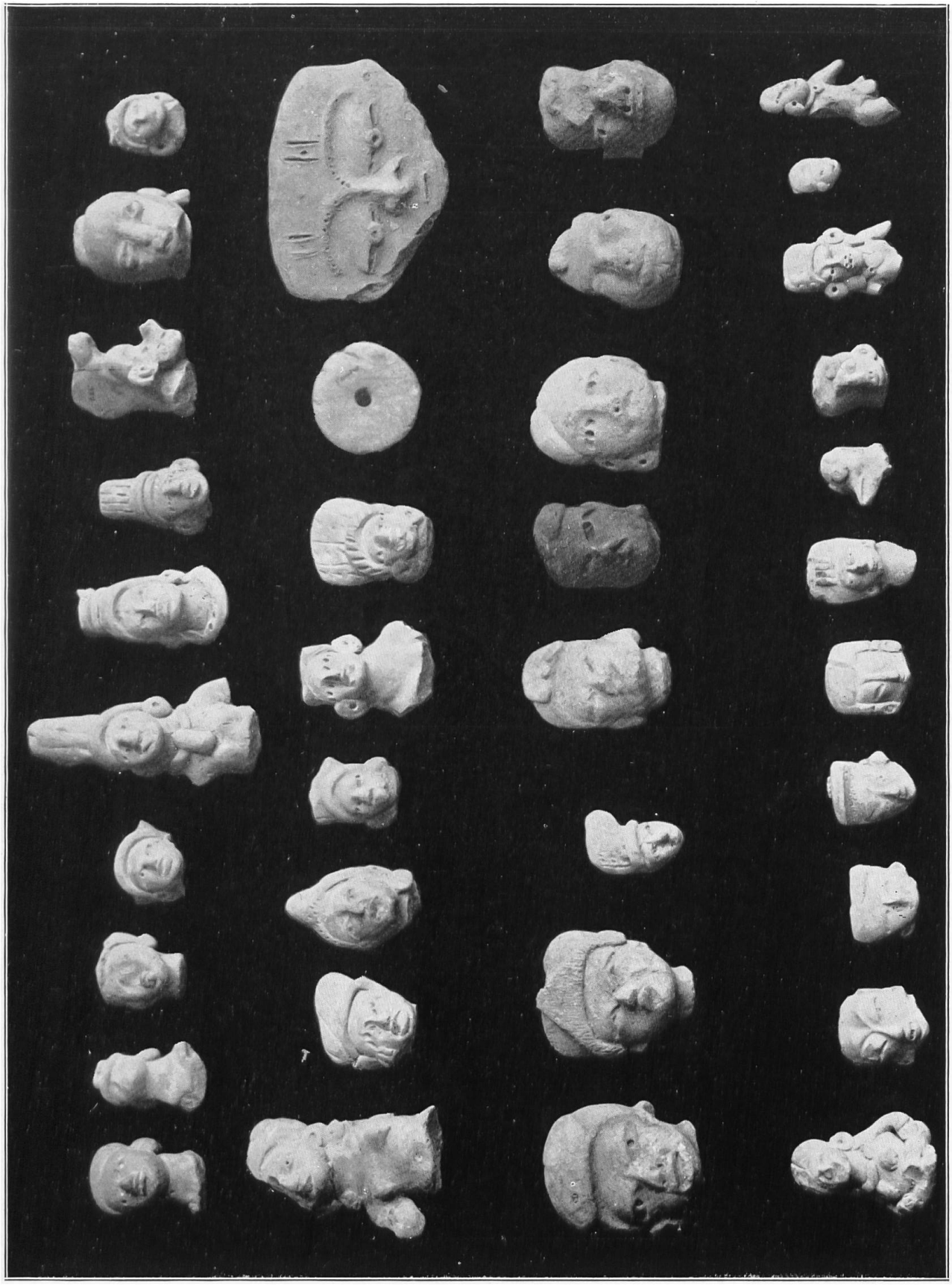
Oberste Zeile (jüngste Formen): Fig. 1 Tampalache gegenüber Panuco; Fig. 2, 3, 4 Paso del Humo, 2 m über der ältesten Fundschicht; Fig. 5, 6, 7 : 1 m 60 cm über der ältesten Schicht, Fig. 5 und Fig. 7 mit Federnschmuck; Fig. 8 Maske (?), 1 m 25 cm oberhalb der ältesten Schicht; eine ähnliche Figur fand ich in Chijol (gegenüber Tampico); Fig. 9 Maske (?) und Fig. 10 : 1 m über der ältesten Schicht in Panuco.

Zweite Zeile: Fig. 1: 90 cm, Fig. 2, 3, 4, 5: 80 cm über der ältesten Schicht; Fig. 6 Panuco, Fundstelle unsicher; beachte Federnschmuck; Fig. 7 scheibenförmiger Ohrschmuck aus Ton, 5½ cm Durchmesser; Fig. 8 Uebergangsform? der Pastatechnik nach der Halbrelieftechnik; nicht selten: Vega de Otate, Tigra, Panuco; Fig. 8 stammt aus den tieferen (älteren) Lagen am Paso del Humo.

Dritte Zeile: Fig. 1 Paso del Humo, 45 cm über der ältesten Schicht; Fig. 2 Panuco, Fundstelle nicht bekannt; Fig. 3 : 40 cm über ältester Schicht, Federnschmuck; Fig. 4 und Fig. 5 ältere Pastatechnik, Panuco; Fig. 6 und Fig. 7 ältere Pastatechnik, La Tigra; Fig. 8 Rancho Cebadilla.

Vierte Zeile: Vorwiegend kleine Köpfchen mit mongolischem Gesichtsschnitt. Fig. 1 älteste Schichten Paso del Humo, ganze weibliche Figur in sitzender Stellung, 7 cm hoch, beachte den Scheitel auf dem Kopf: Fig. 2 und Fig. 3 Paso del Humo, Panuco; Fig. 4 (beachte rotes Band über der Stirne und Zeichnung der Haare) und Fig. 5 La Tigra, Grabbeigaben; Fig. 6 Rancho Cebadilla; Fig. 7 und Fig. 8 älteste Schicht Paso del Humo; Fig. 9 und Fig. 10 Grabbeigaben, La Tigra; Fig. 11 La Puerta, Topila (Typus häufig in älteren huaxtekischen Ablagerungen).

Tafel I.



Als Typus B soll den gewöhnlichen archäischen Formen eine Gruppe von Tonfiguren gegenübergestellt werden, die eine abweichende Darstellungsart verrät. Wir nennen die Technik, in der die Tonfiguren dieser Gruppe dargestellt sind, Halbrelieftechnik. Diese Technik setzt schon eine gewisse Kenntnis der Tonmodellierung voraus. Ihre Beschreibung (Seite 117) folgt weiter unten.

Beim ersten Versuch, die zahlreichen Tonfiguren der Huaxteka zu ordnen, glaubten wir, dass Typus A und B Kulturschichten von verschiedenem Alter angehören müssten. Diese Auffassung erwies sich als unrichtig. Schon die ältesten Schichten mit Resten menschlicher Niederlassungen schliessen in der Huaxteka Tonfiguren von verschiedener Herstellungsweise und verschiedenem Grad der Vollkommenheit ein. Tonfiguren beider Herstellungsweisen finden sich in älteren und wiederum in jüngeren Schichten. Einige Tonfiguren weisen auch einen Uebergang von Typus A nach B auf (Tafel I, Zeile 2, Fig. 8 von Vega de Otate). Aufschlüsse über Zusammengehörigkeit und Altersfolge der verschiedenen Typen von Tonfiguren geben die Steilufer des Panucoflusses in Panuco selbst, wo bereits Ed. Seler gesammelt hatte. Schon Ed. Seler fiel hier auf, dass gewisse Tonfiguren von einem älteren Aussehen am Steilufer in Panuco in tieferen Schichten liegen, während andere Formen von jüngerem Aussehen an der Oberfläche und in oberflächlichen Schichten gefunden werden; die älteren Formen sind übrigens besonders landeinwärts in der Huaxteca verbreitet, während jüngere Formen, die gewissen Tonfiguren von Teotihuacan vergleichbar sind, mehr um Panuco gefunden werden. Es sind also nicht nur verschiedene Herstellungsweisen zu unterscheiden, sondern auch verschiedenaltrige Kulturschichten.

Bereits vor einigen Jahren hatte ein Eisenbahneinschnitt südlich Topila, zwischen Topila und Los Cues an der direkten Bahnlinie Tampico Mexico City, Tongefässe: Beigaben alter Gräber an den Tag gebracht. Grabbeigaben waren ferner bekannt aus Tempoal, wo der Tempoalfluss in den obersten Lagen seiner Steilufer nach und nach eine ganze Grabstätte freigelegt hatte; endlich hatte auch ein Bahneinschnitt der Tampico-Panucobahn in Heradura bei Panuco Grabbeigaben entblösst, und neuerdings wurden alte Gräber in Topila freigelegt, bei der Fundierung von Tank No. 5 der Cia La Corona. Es soll hier erst das Profil von Panuco etwas näher erörtert werden, dann sollen die Grabfunde der Huaxteka besprochen werden.

Das Querprofil der Stadt Panuco. 1919 legten die Erdarbeiten für eine Rohrleitung in Panuco am nördlichsten Uebergang zur gegenüberliegenden Flusseite «Paso del Humo» genannt, die übereinander

liegenden alten Kulturschichten am Steilufer des Flusses in einem frischen Querschnitt frei. Die Tonwaren, Abfälle der alten Siedelungen, treten nur in den obersten drei Metern der etwa 10 Meter mächtigen Alluvialablagerung auf. Sie sind hier nahe am heutigen Flusse durch Schwemmsand des zeitweilig übertretenden Flusses verschüttet und eingebettet worden.

Es folgen sich von oben nach unten: (Fig. 4. Profil von Panuco).

ca. 50 cm mächtig: gegen den Fluss zugeneigte oberste Humusschicht voller Tonscherben. Auf dieser Schicht stehen die heutigen Häuser von Panuco. Diese junge Schuttablagerung ist uneben aufgelagert auf der

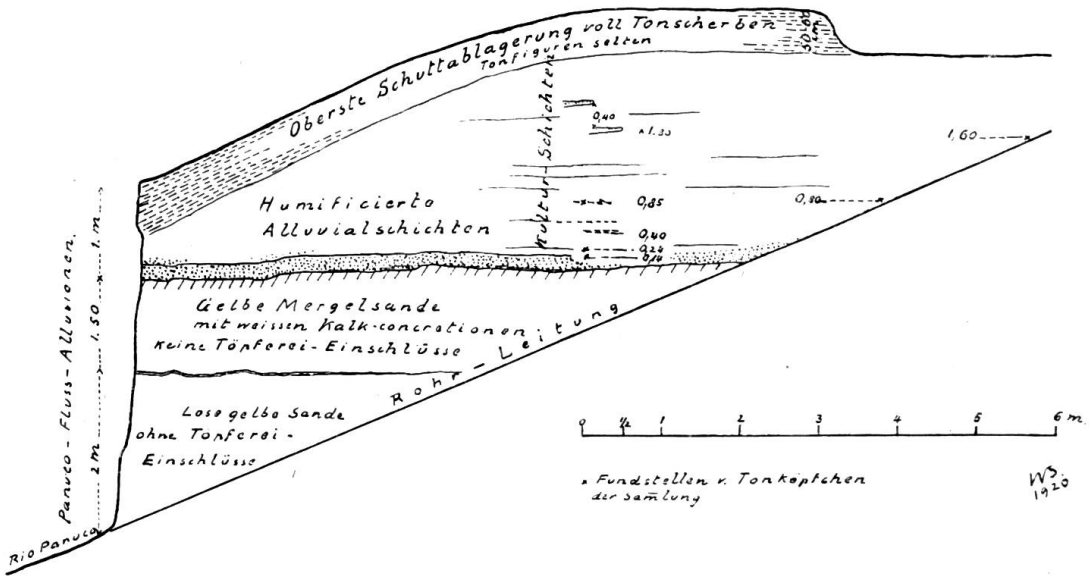
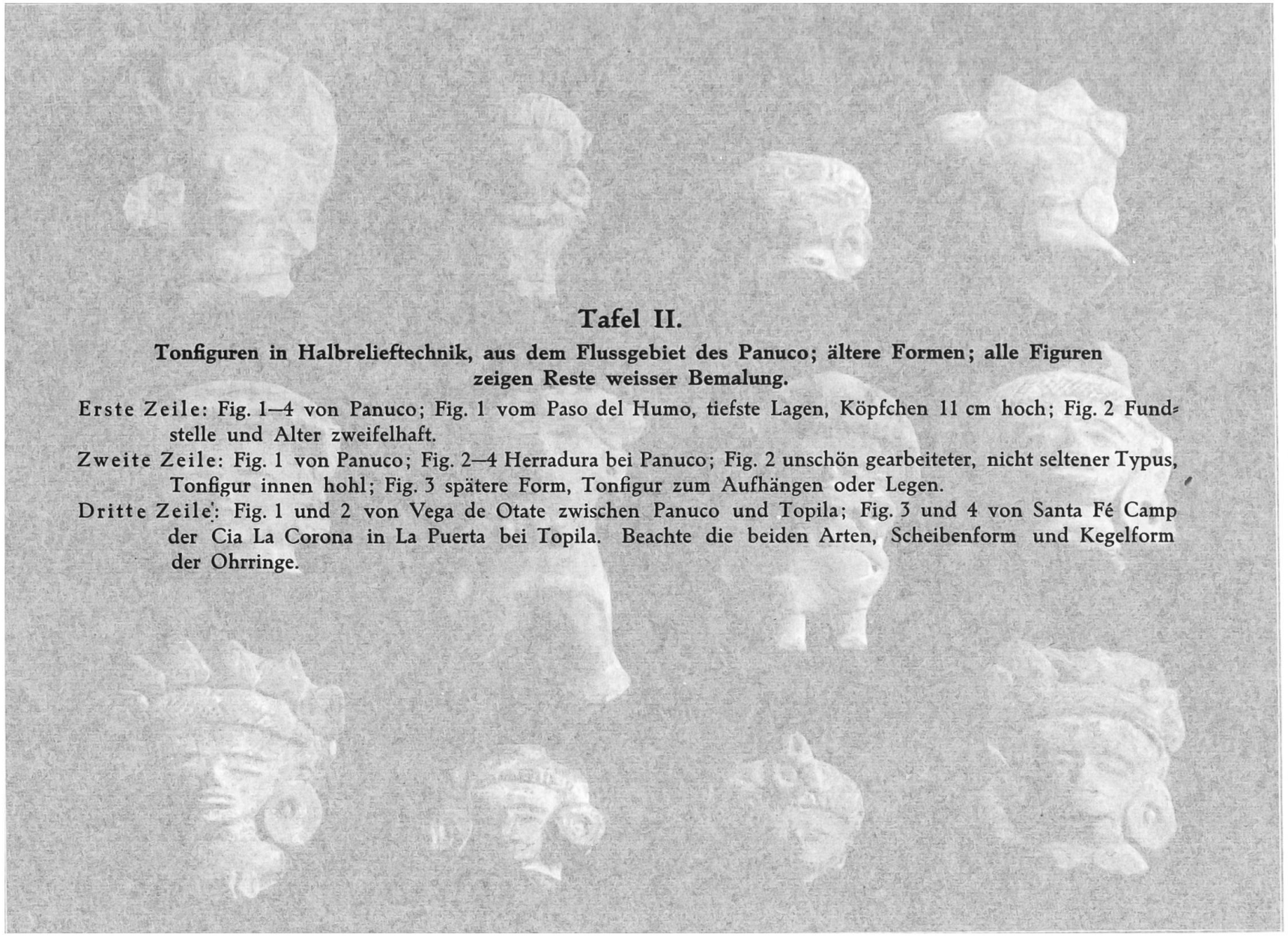


Fig. 5. Querschnitt durch die Flussablagerungen des Rio Panuco in Panuco am Paso del Humo. × 0,40 = Stellen, denen die Tonköpfchen entnommen sind, die auf Tafel I abgebildet sind.

ca. 3 m mächtigen, horizontal gelagerten Schichtfolge von humifizierten sandigen Tonschichten, mit kohligen Schmitzen, linsen- oder schichtenförmig eingebetteten Ueberresten von Tonwaren und Tonfiguren der Schichtfolge der Kulturablagerungen. Es folgen darunter:

ca. 1 m 30 cm gleichgelagert gelbe sandige Alluvialmergel mit weissem Kalkkonkretionen, aber ohne Tonwaren oder Uberresten menschlicher Siedelungen. Ein dünnes hart verkittetes Sandsteinbänkchen trennt diese Mergel von den mehr als zwei Meter mächtigen flach gelagerten untersten losen, tonigen Alluvialsanden des Panucoflusses, die keine Einschlüsse enthalten.

Von den geologisch gesprochen sehr jungen Alluvialablagerungen des Panuco schliessen also nur die obersten $3^1/_2$ Meter Ueberreste menschlicher Siedelungen ein.



Tafel II.

Tonfiguren in Halbrelieftechnik, aus dem Flussgebiet des Panuco; ältere Formen; alle Figuren zeigen Reste weisser Bemalung.

Erste Zeile: Fig. 1—4 von Panuco; Fig. 1 vom Paso del Humo, tiefste Lagen, Köpfchen 11 cm hoch; Fig. 2 Fundstelle und Alter zweifelhaft.

Zweite Zeile: Fig. 1 von Panuco; Fig. 2—4 Herradura bei Panuco; Fig. 2 unschön gearbeiteter, nicht seltener Typus, Tonfigur innen hohl; Fig. 3 spätere Form, Tonfigur zum Aufhängen oder Legen.

Dritte Zeile: Fig. 1 und 2 von Vega de Otate zwischen Panuco und Topila; Fig. 3 und 4 von Santa Fé Camp der Cia La Corona in La Puerta bei Topila. Beachte die beiden Arten, Scheibenform und Kegelform der Ohrringe.

Tafel II.

Betrachten wir nun die Schichtfolge der Kulturablagerungen im Einzelnen. Die untersten, also ältesten, humifizierten Sande führen bis ca. 40—50 cm Höhe, Bruchstücke von Tellern und Gefässen sowohl aus schwarzem wie rotem Ton. Splitter von Obsidianmessern treten bereits in diesen ältesten Schichten auf, ebenso Flussmuscheln und kohlige Schmitzen. Neben Köpfchen der Gruppe A in Pastatechnik hergestellt, die wir auf Tafel I, 3. Zeile, Fig. 4, 5 wiedergeben, treten nun auch Tonfiguren der Gruppe B in Halbrelieftechnik auf.

In Tafel II, erste und zweite Zeile, sind einige Köpfchen in Halbrelieftechnik des Panucogebietes zusammengestellt.

Beobachtungen an diesen Tonfiguren ergeben folgendes:

Die Figuren, vor allem die Köpfchen, sind aus einer eher dünnen konvexen grauen Tonplatte herausmodelliert. Sie zeigen meist Reste einer weissen Farbe. Das Gesicht der Köpfchen dieser Herstellungsart ist nie individualisiert, sondern mehr schematisch aufgefasst. Die Augenbrauen, die Augen, die Lippen sind dargestellt durch einen linienförmigen Wulst aus Ton, die Nase ist gerade und spitz und aus der Tonplatte herausmodelliert. Die Stirne ist breit und die gewölbte Kopflinie ist meist geschmückt durch eine Art Krone. Diese Krone wechselt in Form und Grösse derart, dass nicht eine Figur der andern gleich ist. Der Kopfschmuck scheint auch meist nachträglich und stückweise dem Köpfchen aufgeklebt worden zu sein. Die Stirne ist ausserdem oft noch durch eine Art Band geschmückt, das eine einfache Zeichnung aufweist. Das Ornament des Bandes scheint noch keine symbolische Bedeutung zu besitzen. Das Ohr trägt einen plastisch vortretenden Ohrschmuck. Dieser Ohrschmuck fehlt sehr selten, bildet gerade ein Charakteristikum dieser Art Köpfchen und verleiht der Tonfigur ein wildes Aussehen. Zwei Arten von Ohrschmuck werden gefunden: eine einfache Scheibe mit einem Loch in der Mitte (Tafel I, 2. Zeile, Fig. 7, männlicher Ohrschmuck?) und ein konischer, vortretender, nach vorn sich verbreitender Ohrschmuck, dessen äusserste Scheibe oder Fläche eine linienförmige Verzierung tragen kann (weiblicher Ohrschmuck?). Derartige Verzierungen des Ohrläppchens sind bekannt an Figuren von zapotekischen Räuchergefässen.

Die Köpfchen in Halbrelieftechnik sind meist von der zugehörigen Tonfigur abgebrochen. Bei Erdarbeiten für eine Rohrleitung wurde in Panuco ca. 1 m 30 cm — 1 m 50 cm unter der Erdoberfläche in einem künstlichen Erdhügel die nahezu unbeschädigte Tonfigur (Tafel III, Fig. 1) gefunden. Hals und Brust der weiblichen Gestalt tragen einen Schmuck, der nackte Oberkörper zeigt die stark vortretenden Brüste und den Nabel, der Unterkörper ist mit einem Umschlagtuch, dem malayischen

Sarong vergleichbar, bekleidet. Die Gliedmassen sind ganz erhalten. Die Figur war offenbar weiss bemalt; Brust und Kleid zeigen Spuren einer linienförmigen Verzierung in schwarzer Farbe.

Tafel IV gibt eine kleine Auslese von Köpfchen in Halbrieftechnik, die am Oberlaufe des Estero de Topila, so vor allem von Paso Real, an der Oberfläche von künstlichen Erdhügeln, gefunden wurden. Alle diese Köpfchen sind etwas kleiner als die in Panuco gefundenen. Tafel IV, erste Zeile, Fig. 2 zeigt dasselbe Umschlagetuch wie Tafel III, Fig. 1; Fig. 4 der ersten Zeile trägt auf dem Kopf einen kleinen Behälter zum Verbrennen von Copal. In der zweiten Zeile ist Fig. 2 eine kleine Rassel, Fig. 3 zeigt Hals- und Armschmuck und trägt ein Beil (?); die tierförmige Figur 4 (unten) ist eine Pfeife. Die kleine Figur darüber wie Fig. 3, Zeile 3 dürften kleine «Hausgötzchen», Beschützer vor bösen Geistern, oder bereits Ahnenbilder oder Götterfigürchen sein.

Von gleichem Alter wie diese ältesten Tonköpfchen sind nun solche, welche ähnlich den in Pastatechnik hergestellten archäischen Formen ein mongoloides Aussehen besitzen, jedoch feiner gearbeitet sind als diese. Sie werden in Panuco in den älteren Schichten gefunden. Diese Köpfchen sind meist nur klein, jedoch deswegen hier in Panuco von besonderer Bedeutung, weil sie denselben Typus von Tonköpfchen darstellen, die in Gräbern als Grabbeigaben in La Tigra südlich Topila gefunden werden. Das Gesicht scheint in den Ton eingeschnitten zu sein. Trotz der Kleinheit der Figur ist die Modellierung eine ziemlich weit fortgeschrittene. Die Augen sind durch eine schräg gestellte, linienförmige Einkerbung mit einem Punkt in der Mitte dargestellt, die Ohren tragen meist keinen Ohrschmuck; die Stirn endet mit einer horizontalen Linie (siehe Tafel I, vierte Zeile, Fig. 2, 3, 4, 5).

Ein vortrefflich erhaltenes Köpfchen, durch die Feinheit der Bearbeitung auffallend, wurde ebenfalls beim Legen einer Rohrleitung ca. 1,30 m unter der Oberfläche in Panuco gefunden (Tafel V, 3. Linie, Fig. 2).

Aus einer dünnen Tonschicht modelliert, mag dieser 10 cm hohe Kopf als Verzierung eines Gefässes (?) gedient haben. Die Modellierung des Gesichts ist konsequent durchgeführt, die breite Nase trägt einen Nasenschmuck am untern Ende der Nasenscheidewand, die Pupille des Auges ist als kleines rundes Loch dargestellt, Stirn und Hals weisen Reste einer rötlichen Bemalung auf. Dieses Tonköpfchen ist auffallend ähnlich einem Köpfchen aus der Totonakenregion, das L. Batres in seiner Monographie (Lit. 1, Lam 23) abgebildet hat.

Die Vollkommenheit gerade dieser ältesten Tonfiguren, die Seltenheiten darstellen, und die gemeinsam mit archäischen Formen vermischt

Tafel III.

Fig. 1. Ganze weibliche Tonfigur in älterer Halbrelieftechnik, mit Umtuch, Hals- und Brustschmuck und vortretenden Ohrschmuck, 20 cm hoch; Kopf und Körper zeigen Reste einer weissen Bemalung, ferner schwarze Linien zur Verzierung. Bei Grabarbeiten für die Rohrleitung der «Corona» in der Stadt Panuco 1,20 m bis 1,50 m unter der Oberfläche gefunden; althuaxtekisch.

Fig. 2. Männliche (?) Figur, 17 cm hoch, mit Hals- und Armschmuck und Schambinde (?), aus Ton; jüngerer Typus der Tonfiguren (junghuaxtekisch); Ohren perforiert (zum Tragen von Metallschmuck), Nase aufwärts zugespitzt, Nasenwinkel ausgeprägt, wie bei dem Steinbild von Consuelo; gefunden beim Bahnbau der Tampico-Panuco-Bahn in Herradura bei Panuco.

Tafel III.

auftreten, deutet darauf hin, dass diese erweiterte Modellierungskunst nicht hier an Ort und Stelle entstanden ist, sondern dass sie als fertige Kunst in die Huaxteka eindrang.

Die Tonfiguren aus jüngerer Zeit. In unserm Panucoprofil (Text Fig. 5, pag. 116) höher steigend, finden wir nun im mittleren und oberen Teile der Schichtfolge der Kulturablagerungen Tonköpfchen von zweifelsohne jüngerem Aussehen. An Zahl überwiegend sind hier rundliche Köpfchen, in der Pastatechnik hergestellt. Die Mannigfaltigkeit dieser Köpfchen lässt vermuten, dass Handarbeit bei der Herstellung vorherrschte. Nur selten gleicht ein Köpfchen dem andern in einer Weise, dass beide Köpfchen in einer ersten Entstehungsphase einer Gussform entstammen könnten. Tafel I, 1. und 2. Zeile; Tafel VI, 1. und 2. Zeile. Selten sind ganze, unbeschädigte Figuren. Diese zeigen meist einen wohlgebildeten Kopf und Rumpf, wogegen die Gliedmassen mehr nur schematisch angedeutet sind, und zwar derart, dass die Gestalt sitzend dargestellt ist und leicht aufgestellt werden kann. In Tafel I, 1. und 2. Zeile geben wir eine Reihe von Tonköpfchen wieder, die am Paso del Humo in Panuco gesammelt worden sind, und deren Fundort im Profil genau eingemessen wurde. Es zeigte sich hier, dass von ca. 80 cm Höhe an über der ältesten Kulturschicht nach aufwärts bis zur Höhe von ca. 1 m 80 die Tonköpfchen in der allgemeinen Beschaffenheit nicht mehr stark ändern, sondern dass alle diese Köpfchen eine Gruppe von Tonfiguren darstellen, die wir nun den älteren Formen entgegenstellen können. Die Köpfchen sind nicht hohl, sondern voll. Das Gesicht der Köpfchen ist meistens ein typisches Indianergesicht. Im Profil bildet die Linie der Stirne die Fortsetzung der Nasenlinie; nur bei den vermutlich jüngsten und höchstgelegenen Tonfiguren tritt ein ausgeprägter Nasenwinkel auf. Die Tonfiguren geben uns Aufschluss über Bekleidung, Haartracht, Kopfbedeckung und Schmuck. Der Ohrschmuck ist bei weitem nicht mehr so vortretend wie bei den älteren Tonfiguren. Ein einfaches Loch im Ohrläppchen deutet darauf hin, dass bereits Metallschmuck oder tönerne Ohrringe im Ohrläppchen getragen wurden; als Kopfschmuck dienen Federn, das Kopftuch (rebozo) und verschiedene Haartrachten. In Tafel VI (obere Hälfte) sind einige interessante Köpfchen wiedergegeben, die ebenfalls im obern Teil der Panucoalluvionen am Paso del Humo gefunden worden sind, deren Lage aber nicht genau im Profil fixiert werden konnte; diese Figuren ergänzen aber die Figuren auf Tafel I aufs beste. In der Tonfigur Tafel VI (Fig. 6 oberste Reihe) sind die Haare um den Kopf gewunden, in der üblichen Tracht der jetzt noch lebenden Huaxtekindianerinnen. Das Auge ist bei den jüngeren Formen nicht mehr eine schräg gestellte, sondern eine wagrecht gestellte Einkerbung mit ein-

gedrückter rundlicher Pupille. An Stelle der Plastik tritt bei jungen Formen auch Bemalung; so fand ich eine Tonfigur, bei der die Pupille durch einen Sepiaklecks angedeutet war. Einige Figuren schauen aus Tierhelmmasken hervor. Bei andern Köpfchen ist das Gesicht durch eine Maske verdeckt, wobei vier Ohrringe, wovon zwei zur Maske, zwei dem Träger der Maske angehören, zur Abbildung kommen.

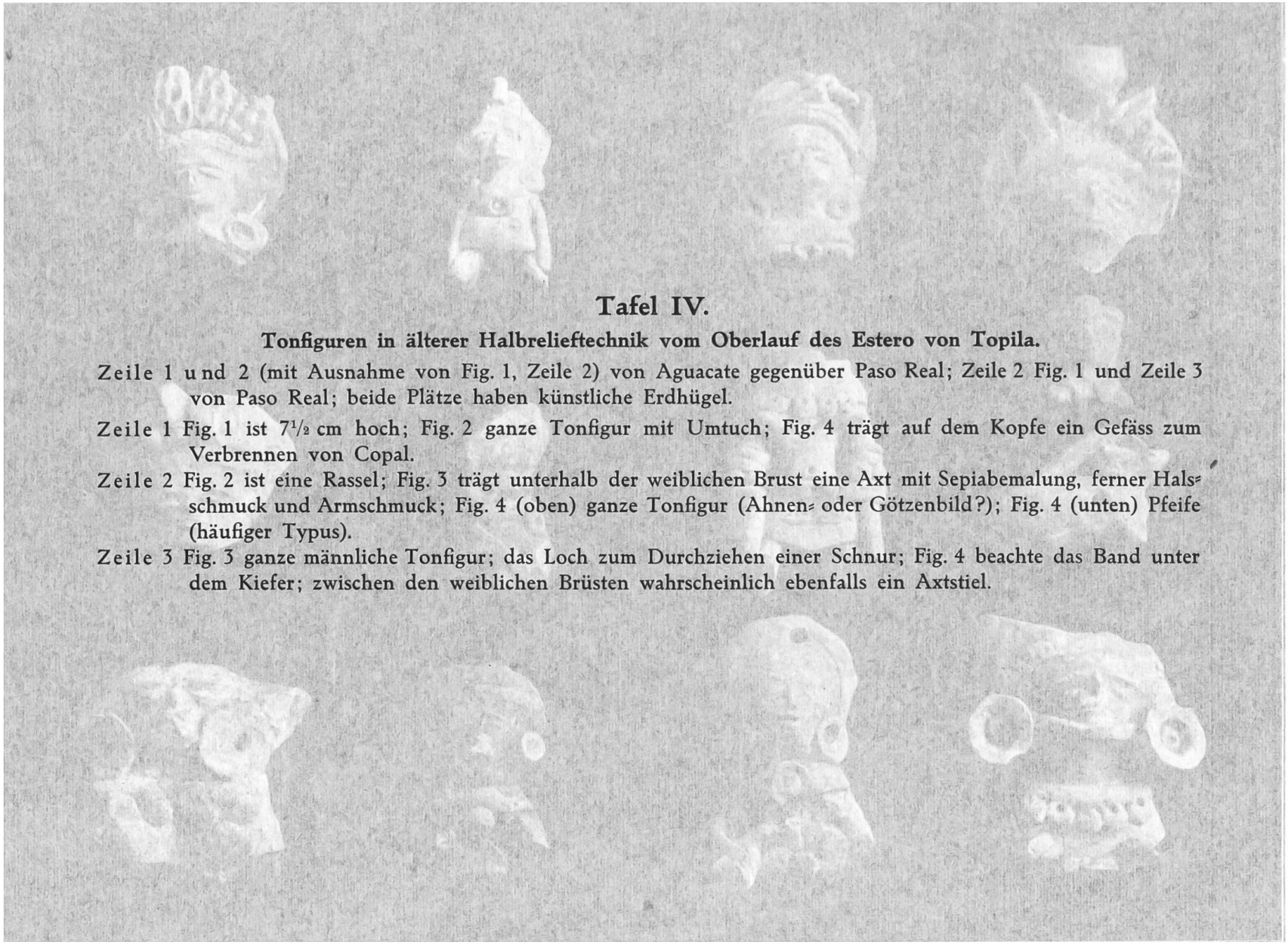
Den Tierfiguren und der Verbreitung der Tierfiguren im Panucoprofil konnte leider noch zu wenig Beachtung geschenkt werden.

Coyote, Kaninchen, Frosch, Eule, Hund?, Bär?, Jaguar und Affe dürften die häufigsten Tierformen sein. Tafel V, 2. Zeile, Fig. 1 stellt wahrscheinlich eine menschliche Gestalt mit Jaguarkopf dar. Diese Figur dürfte den ältesten Schichten entstammen. Fig. 2 neben Fig. 1 aus einem Grabe in La Tigra ist dieser Figur sehr ähnlich.

Fig. 5. Tongefässe und Figuren, die angeblich alle im Eisenbahneinschnitt von Herradura bei Panuco gefunden worden sind. (Sammlung Direktor Dixon.) Die Figuren und das Gefäss links mit Ausgussrohr stellen Formen aus jüngerer Zeit dar. (Photographie W. Staub.)

In Vega de Otate, zwischen Panuco und Topila fanden sich auch einige kleine Tonfiguren, bei denen der Körper mit einem Ornament tätuiert war. Caecilie Seler bereits bildet solche tätuierte Körper in Panuco ab. (Lit. 9, pag. 120, 121.)

Bei den Grabarbeiten des Eisenbahneinschnittes in Herradura bei Panuco wurde (wahrscheinlich als Grabbeigabe) die Tonfigur Fig. 2, Tafel III gefunden. Das Gesicht dieser wohl männlichen Figur zeigt, wie die jungen Formen aus Panuco, den einspringenden Nasenwinkel und durchlöcherte Ohrläppchen. Der Oberkörper ist nackt, Hals und Handgelenk tragen Schmuck. Leider war der untere Teil des Körpers nicht zu finden, so dass die Bekleidung des Unterkörpers nicht sicher ist (Schambinde?). Z. T. wohl von demselben Fundplatz wie diese Figur stammt die kleine Sammlung von Tonfiguren und Gefässen, die im Besitze des ehemaligen Direktors der



Tafel IV.

Tonfiguren in älterer Halbrelieftechnik vom Oberlauf des Estero von Topila.

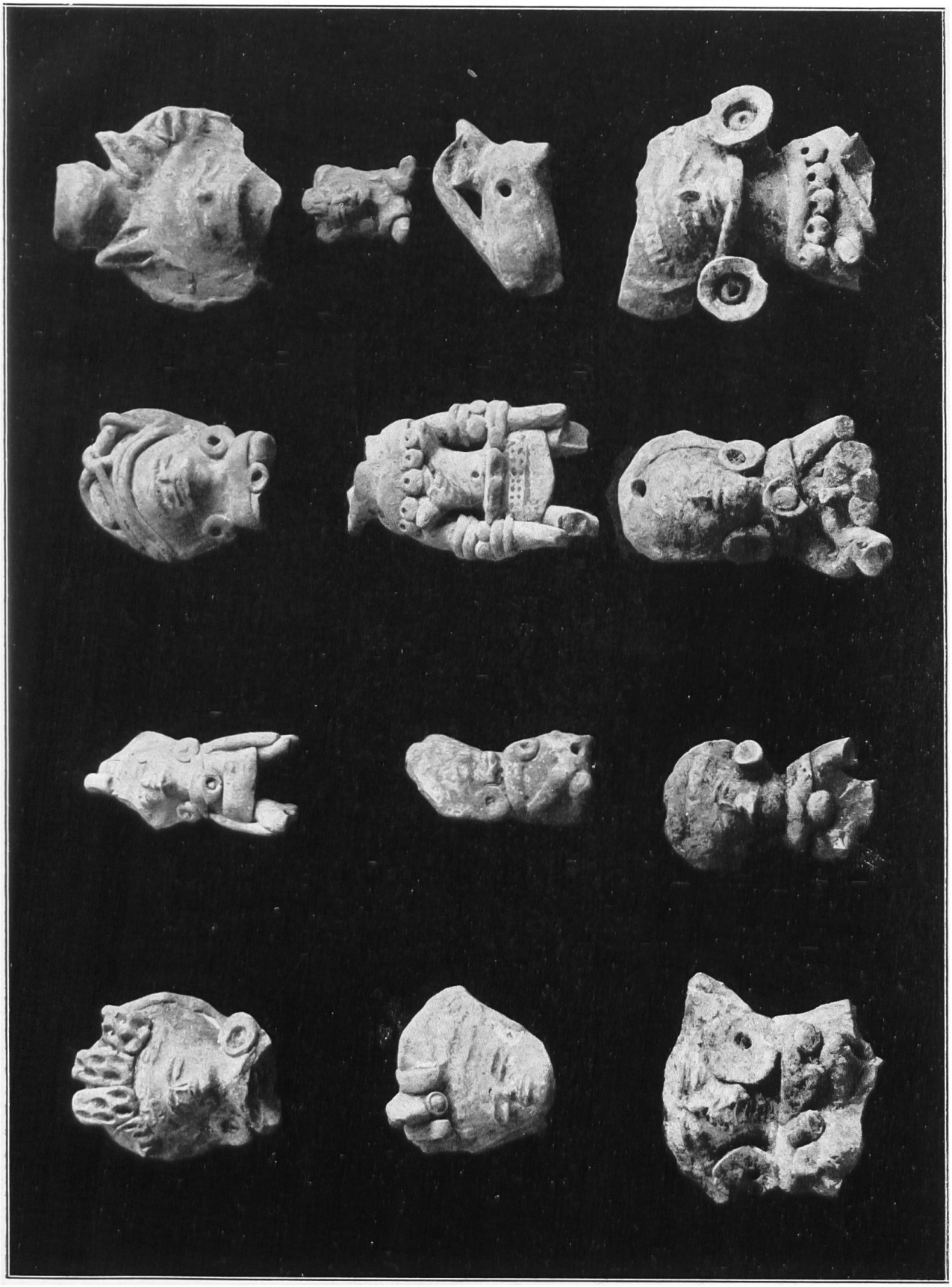
Zeile 1 und 2 (mit Ausnahme von Fig. 1, Zeile 2) von Aguacate gegenüber Paso Real; Zeile 2 Fig. 1 und Zeile 3 von Paso Real; beide Plätze haben künstliche Erdhügel.

Zeile 1 Fig. 1 ist 7½ cm hoch; Fig. 2 ganze Tonfigur mit Umtuch; Fig. 4 trägt auf dem Kopfe ein Gefäss zum Verbrennen von Copal.

Zeile 2 Fig. 2 ist eine Rassel; Fig. 3 trägt unterhalb der weiblichen Brust eine Axt mit Sepiabemalung, ferner Halsschmuck und Armschmuck; Fig. 4 (oben) ganze Tonfigur (Ahnen- oder Götzenbild?); Fig. 4 (unten) Pfeife (häufiger Typus).

Zeile 3 Fig. 3 ganze männliche Tonfigur; das Loch zum Durchziehen einer Schnur; Fig. 4 beachte das Band unter dem Kiefer; zwischen den weiblichen Brüsten wahrscheinlich ebenfalls ein Axtstiel.

Tafel IV.



Tampico-Panuco-Bahn war, und die in Textfigur 5 wiedergegeben ist. Das Gefäss mit dem Ausgussrohr bestand aus poliertem Ton.

Ganz Panuco ist sozusagen auf vorhistorischen Schuttablagerungen aufgebaut. Beim Bau der neuen Strasse von der Station Panuco nach der Stadt wurde nahe dem Friedhof etwa 80 cm unter der Oberfläche in einem künstlichen Erdhügel die kleine Sammlung Tonfiguren gefunden, die auf Tafel VII, obere Hälfte, zusammengestellt ist. Wir erkennen hier die beiden Herstellungsarten, indem von den sieben Köpfchen der Hauptreihe die drei ersten Köpfchen mehr in einer Halbrelieftechnik, während die vier übrigen Formen in Pastatechnik hergestellt sein dürften. Die drei letzten Köpfchen zeigen den einspringenden Nasenwinkel. Figuren in Halbrelieftechnik sind auch am Paso del Humo gefunden worden. Leider konnte ich die Fundstelle nicht genau bestimmen, die Köpfchen aber, die auf Tafel VI in den zwei unteren Reihen wiedergegeben sind, dürften auch jüngeren Schichten entstammen. Die Rückseite dieser oft recht vollkommen modellierten Köpfchen ist nicht mehr konvex, sondern flach oder der Handballe des Modellierers, der das Köpfchen zu weiterer feinerer Bearbeitung in der Hand hielt, angepasst. Trotzdem bis dahin keine Gussformen gefunden worden sind, stammen diese Tonfiguren wohl ursprünglich aus Gussformen und sind nachträglich mit Hilfe eines Modellierstäbchens weiter verarbeitet worden.

Verglichen mit den Tonfiguren in Halbrelieftechnik der älteren Lagen zeigen die Gesichter dieser jüngeren Figuren eine Individualisierung. Der Ohrschmuck ist nicht mehr vortretend, der Kopfschmuck ist nicht mehr plastisch aufgesetzt, sondern das Band oder die Krone, die den Kopf abschliesst, besitzt Linien und Ornamente, die vielleicht bereits eine symbolische Bedeutung besitzen. Auch hier sind zuweilen die Ohrläppchen durchlöchert und die Augenbrauen bemalt. Charakteristisch ist die horizontale oder leicht gewölbte Linie, mit der der Kopf abschliesst.

An Stelle der alten Halbrelieftechnik treten somit in den oberen und jüngeren Alluvialschichten Tonköpfchen in Halbreliefdarstellung auf, von denen wir annehmen müssen, dass sie in Gussformen entstanden sind.

Schon Ed. Seler vergleicht die jüngeren Tonfiguren von Panuco mit solchen von Teotihuacan. Zusammen mit den Köpfchen, die wir in Tafel VII wiedergegeben, wurde beim Strassenbau von Panucostation nach Panucostadt ein kleines Köpfchen gefunden, das gleich einem an der Oberfläche in La Tigra gefundenen Köpfchen einen reinen Typus von Teotihuacan darstellt. Wir geben beide eben erwähnten Köpfchen in Tafel VII (oben) wieder. Die Köpfchen sind klein, glatt, masken-

förmig, ohne jede Zeichnung von Haar, mit einer Stirn, die leicht gewölbt mit horizontaler Linie abschliesst. Ed. Seler bildet eine kleine Auslese solcher Köpfchen in Tafel XLII seiner Arbeit über Teotihuacan ab (Gesammelte Abhandl., Band V).

Einen ferneren Beleg für Beziehungen zwischen der Teotihuacankultur und unserer junghuaxtekischen Kultur bietet das letzte Köpfchen in Tafel VI (unterste Reihe), den Kopf eines alten Mannes mit Runzeln und Kerben darstellend. Derartige Tonköpfchen wurden mir vier von Panuco bekannt. Dieselbe Darstellung eines alten Mannes mit Runzeln und Kerben wurde, in Stein gehauen, in La Puente südlich Topila gefunden. Es konnte bereits in unserer ersten Arbeit (Lit. 14, pag. 64, und Tafel IV) eine Abbildung dieses Steinkopfes gegeben werden, der wahrscheinlich Hue-Hueteotle oder den Gott des Feuers darstellt. (Textfig. 6.)

Fig. 6. Steinkopf von La Puente.

Auf Beziehungen zwischen der Teotihuacankultur und der junghuaxtekischen Kultur weisen auch die Formen der kleinen Kupferglocken hin, die in Panuco und Jopoy am Tamesi gefunden worden sind.

* * *

In den obersten Alluvialschichten des Panuco treten Tonfiguren an Zahl zurück, die Bearbeitung der Figur wird eher schlechter (vergl. Tafel I, 1. Zeile, Fig. 2, 3, 4). Die obersten 50 cm am Paso del Humo, d. h. der Boden, auf dem die heutigen mexikanischen Häuser stehen, enthält wohl massenhaft Bruchstücke von Tongefässen und Tellern, auch einige ganze Tongefässe sind von hier bekannt, Tonfiguren hingegen sind selten. Zum Teil sind die hier gefundenen Tonköpfchen wohl umgelagert und von tieferen Schichten herrührend, wahrscheinlich stammen aber auch aus dieser Schicht Figuren mit verzerrten Gesichtern aus meist poliertem Ton, die einen mehr rezenten Eindruck machen.

Tonfiguren der aztekischen Zivilisation, wie sie auf dem Hochland von Mexiko in den oberflächlichen Lagen oder um Castillo de Teayo südlich Tuxpam gefunden werden, sind im Flussgebiet des Panuco ganz unbekannt.

Die Grabfunde bei La Puerta (Topila) und La Tigra (südlich Topila).

Seit geraumer Zeit war bekannt, dass auf den isolierten Hügeln der Topilagegend, so vor allem auf dem Gipfel des Cerro Topila und auf dem 180 m hohen Gipfel des Cerro Cebadilla oder Nahuatlan, Reste alter Bauwerke erhalten sind. Vom Ostabhang des Cerro Cebadilla waren auch etwa

Tafel V.

Tonköpfchen von Panuco, La Tigra und andern Fundstellen, meist der älteren Zeit entstammend und zum Teil auf einen fremden Einfluss (Mayakultur) hinweisend.

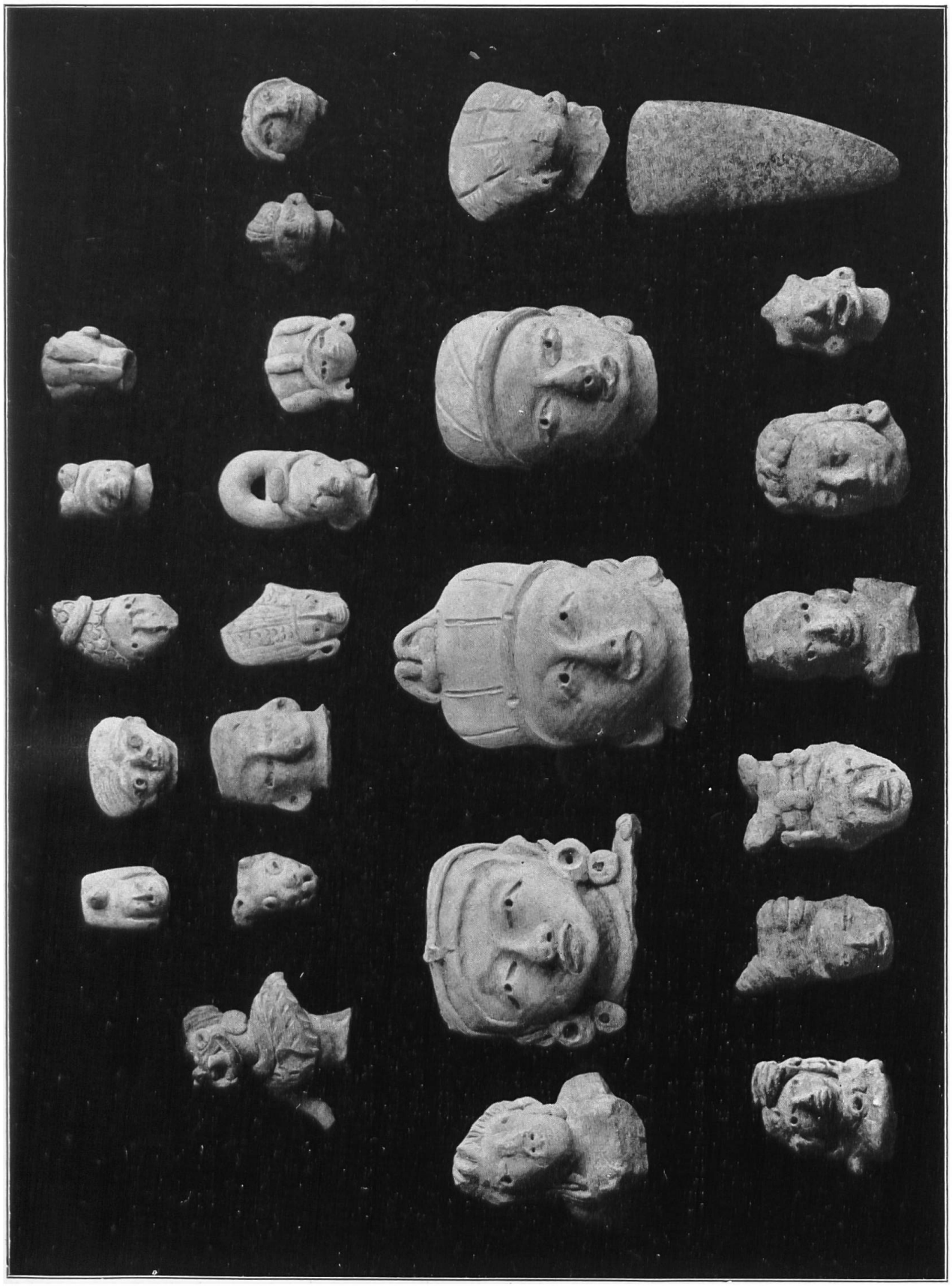
Erste (oberste) Zeile: Fig. 1 Tonköpfchen von Vega de Otate; Fig. 2 und 3 La Tigra; Fig. 2 vergleichbar Taf. 1 zweite Zeile Fig. 8; Fig. 3 die Jaguarfellmütze tragend, die charakteristische Kopfbedeckung der huaxtekischen Erdgöttin; Fig. 4 und Fig. 5 von Panuco. Die Kopfbedeckung von Fig. 5 auch abgebildet in den Tafeln von C. Seler.

Zweite Zeile: Fig. 1 phantastische, 8 cm hohe Figur, Jaguarkopf auf Menschenleib (?), Schnauze (mit grossen Eckzähnen) und Kopfbedeckung schwarz bemalt, Panuco; Fig. 2 ähnliche Tierfigur, Grabeinschluss, La Tigra; Fig. 3 La Tigra, beachte mongolischen Typus und Nasenschmuck; Fig. 4 La Tigra, Köpfchen mit Federnschmuck, offenbar aus einem weissen Tonstück herausgeschnitten; Fig. 5 Grabbeigabe, La Tigra, Kopf ähnlich der ganzen Figur aus dem Grab von La Puerta Tafel VII, unten; Fig. 6, 7, 8, erworben in Rancho Cebadilla, wo die Köpfchen auf Erdhügeln gefunden wurden; beachte mongolischen Gesichtsschnitt.

Dritte Zeile: Fig. 1 Grabbeigabe, La Tigra; Fig. 2 feingearbeitetes, 10 cm hohes Tonköpfchen, ohne Rückseite, Verzierung eines Gefässes?; beachte Nasenschmuck wie Fig. 3 und 4, Stirn und Hals zeigen Reste roter Bemalung, Augen und Ohren durchlöchert; gefunden beim Legen einer Rohrleitung 1,10 m tief, Stadt Panuco, Köpfchen sehr ähnlich dem Tonköpfchen aus der Totonakengegend, abgebildet in Tafel (Lam 23) bei L. Batres (Lit. 1); Fig. 3 und Fig. 4 Grabbeigabe in La Tigra, Fig. 3 gefunden von Herrn W. Gugelmann, Figur innen hohl, 14 cm hoch, mit Resten roter Bemalung, Figur sehr selten (beachte die Kopfbedeckungen von Fig. 3 und 4); Fig. 5 : 7 cm hoch, Rancho Cebadilla, mongolischer Gesichtsschnitt.

Vierte Zeile: Fig. 1 und Fig. 2 Rancho Cebadilla; Fig. 3 La Puente; Fig. 4 Aguacate gegenüber Paso Real; Fig. 5 und Fig. 6 Tempoal (Fig. 6 Kopf eines Gestorbenen?), beachte die verschiedenen Kopfbedeckungen und Haartrachten, wohl alle Köpfchen aus älterer Zeit; Fig. 7 poliertes Steinbeil, Grabbeigabe, La Tigra, vergleichbar unsern neolitischen Steinäxten.

Tafel V.



acht ausgemauerte Brunnentrichter bekannt. Die Gipfel der eben genannten Hügel gewähren vor allem nach Westen einen weiten Blick in die flache Landschaft. Die Bauwerke sind nicht Reste eigentlicher Tempelpyramiden; es sind im Grundriss rechteckige, nur wenige Meter hohe Erdhügel, die von Mauern eingefasst sind, in dieser Art aber wohl die Fundamente von Opferstellen bildeten. Bei diesen Bauwerken wurden Steinbilder gefunden, vornehmlich eine Frauengestalt, die huaxtekische Erdgöttin, darstellend. Diese Steinbilder sind etwas kleiner als Lebensgrösse, die Frauengestalt trägt in Stein gemeisselt die konisch zugespitzte Fellmütze und einen Nackenfächer, beides Kleidungsstücke, die den alten Huaxtekindianern eigentümlich waren. Die Landschaft zu Füssen der Hügel von Topila und Cebadilla, wie die weite Ebene des Panucotales bis nach Tempoal und über den Tempoalfluss hinaus bis an den Fuss der Sierra Madre ist übersät mit künstlichen Erdhügeln. Diese heute so entvölkerte Gegend muss einst dicht bevölkert gewesen sein.

Aus dieser Gegend sind bereits früher einige Sammlungen von Tonfiguren und Gefässen ins Ausland gewandert. Die schönste Sammlung in Europa dürfte wohl Ed. Selers Sammlung im Museum für Völkerkunde in Berlin sein. Aber auch im Britischen Museum und in Wien finden sich Tonwaren aus der Huaxteka. Erwähnung dürfte noch finden die Sammlung des früheren evangelischen Pfarrers in Tampico, Herrn Pressley, die viele Stücke von Vega de Otate am Panucofluss enthält. Mein früherer Kollege J. M. Muir übergab seine Sammlung dem Museum Edinburg (Schottland). Neben den Tonfiguren in Pastatechnik sind Tonfiguren in Halbrelieftechnik zahlreich. Solche schienen mir am Oberlaufe des Estero de Topila zu überwiegen. In La Puente südlich Topila, einem Ort, der an geniessbarem Wasser gelegen, fiel die grosse Zahl Steinskulpturen auf.

Abgrabungsarbeiten zur Erstellung des Petroleumtanks No. 5 in La Puerta Topila legten nun, nur etwa 30 m westlich der Erdhügel von La Puerta, alte Gräber frei. Bei der Tiefe des Einschnittes erschienen diese Gräber als in die gelben frischen Tonschichten gesenkte Taschen, gefüllt mit dunkler humifizierter Erde. Die grösste Tasche, d. h. das tiefste Grab, war zwei Meter tief. Eckige Gesteinsbrocken aus tertiärem Topilasandkalk und Gerölle bildeten den Boden des Grabes, und eckige Gesteinsbrocken zeichneten auch die Oberfläche der Gräber. Innerhalb des Grabes fanden sich unregelmässig angeordnet zerbröckelnde Tonteller, Tonfiguren, Muscheln, eine Flöte und Knochenteile menschlicher Skelette. Die Knochen, mit Ausnahme von Arm- und Beinknochen, waren dermassen in Staub aufgelöst, dass die Lage des Skelettes im Grabe nicht bestimmt werden konnte. Tafel VII (unten) gibt eine kleine Sammlung

Tonfiguren wieder, die das Ergebnis von raschen Grabarbeiten in zwei Grabtaschen darstellen. Es treten nebeneinander Tonfiguren in Pastatechnik und Halbrelieftechnik auf.

Die Gräber in La Tigra liegen auf dem nördlichsten Ausläufer eines kleinen Hügelzuges «Alto de la Sierrita». Hier, stets noch in etwas erhöhter Lage, sind auch einige künstliche Erdhügel aufgeworfen. Ein Eisenbahneinschnitt der z. Z. unvollendeten Bahn Tampico-Mexico City schnitt durch diesen äussersten Ausläufer des «Alto de la Sierrita». Die Gräber unterscheiden sich von denen in Topila dadurch, dass im Profil in La Tigra zwei schwarze Humusschichten auftreten, die getrennt werden durch eine unverwitterte, mehr gelblich weisse Schicht, welche die Knochen

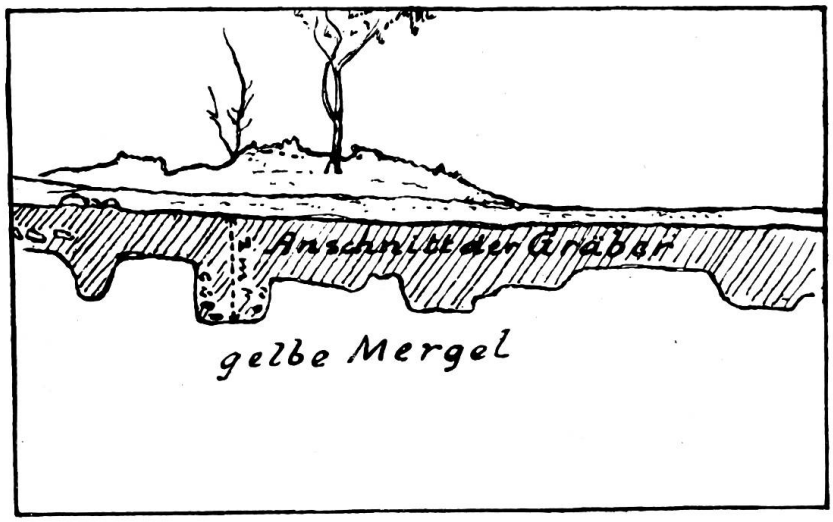
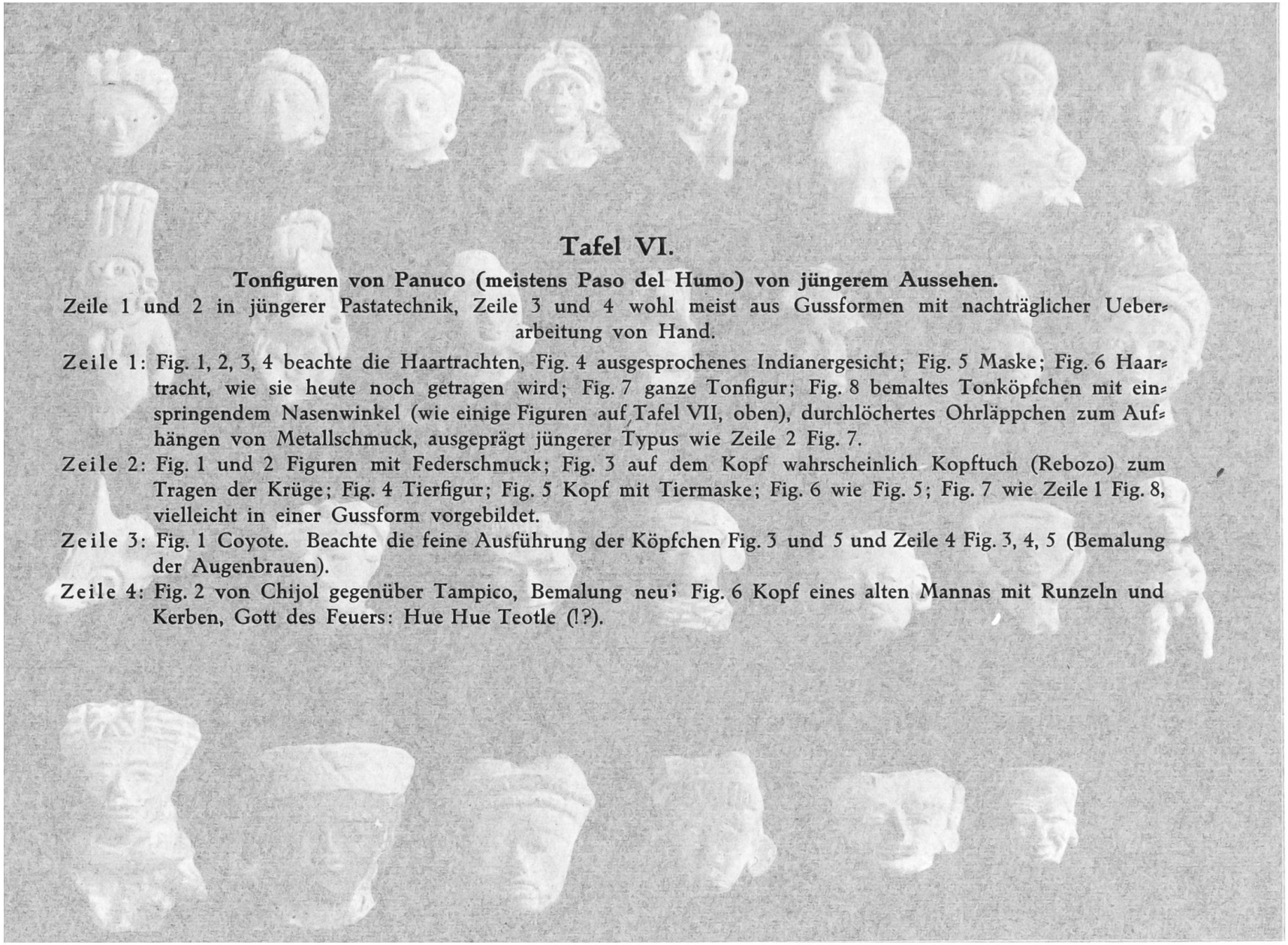


Fig. 7. Künstlicher Anschnitt der Gräber in La Puerta bei Topila.
Im Hintergrund: Künstlicher Erdhügel mit Baum.

und Grabbeigaben enthält. Die obere jüngere und dunklere Humusschicht enthält Siedelungsabfälle. Im Gegensatz zu der Grabstätte in Topila zeigen die Gräber in La Tigra somit eine Wechsellagerung von zwei dunkleren Humusschichten mit einer dazwischen liegenden helleren Tonschicht. Das Profil in La Tigra zeigt daher sehr wahrscheinlich eine Grabstätte, auf welcher die Siedelung weiterlebte. Noch sind zu wenig Tonfiguren aus der Oberflächenschicht bekannt, um die Tonwaren der Gräber mit derjenigen der Oberflächenschicht vergleichen zu können. Der Unterschied der Kulturüberreste in den beiden Schichten ist vermutlich nicht so gross. (?)

Die Tonfiguren der Gräber in La Tigra sind denjenigen in den Gräbern von La Puerta und denjenigen der ältesten Schicht in Panuco durchaus ähnlich. Tafel I, 4. Zeile, Fig. 4, 5 gibt eine kleine Auswahl



Tafel VI.

Tonfiguren von Panuco (meistens Paso del Humo) von jüngerem Aussehen.

Zeile 1 und 2 in jüngerer Pastatechnik, Zeile 3 und 4 wohl meist aus Gussformen mit nachträglicher Ueberarbeitung von Hand.

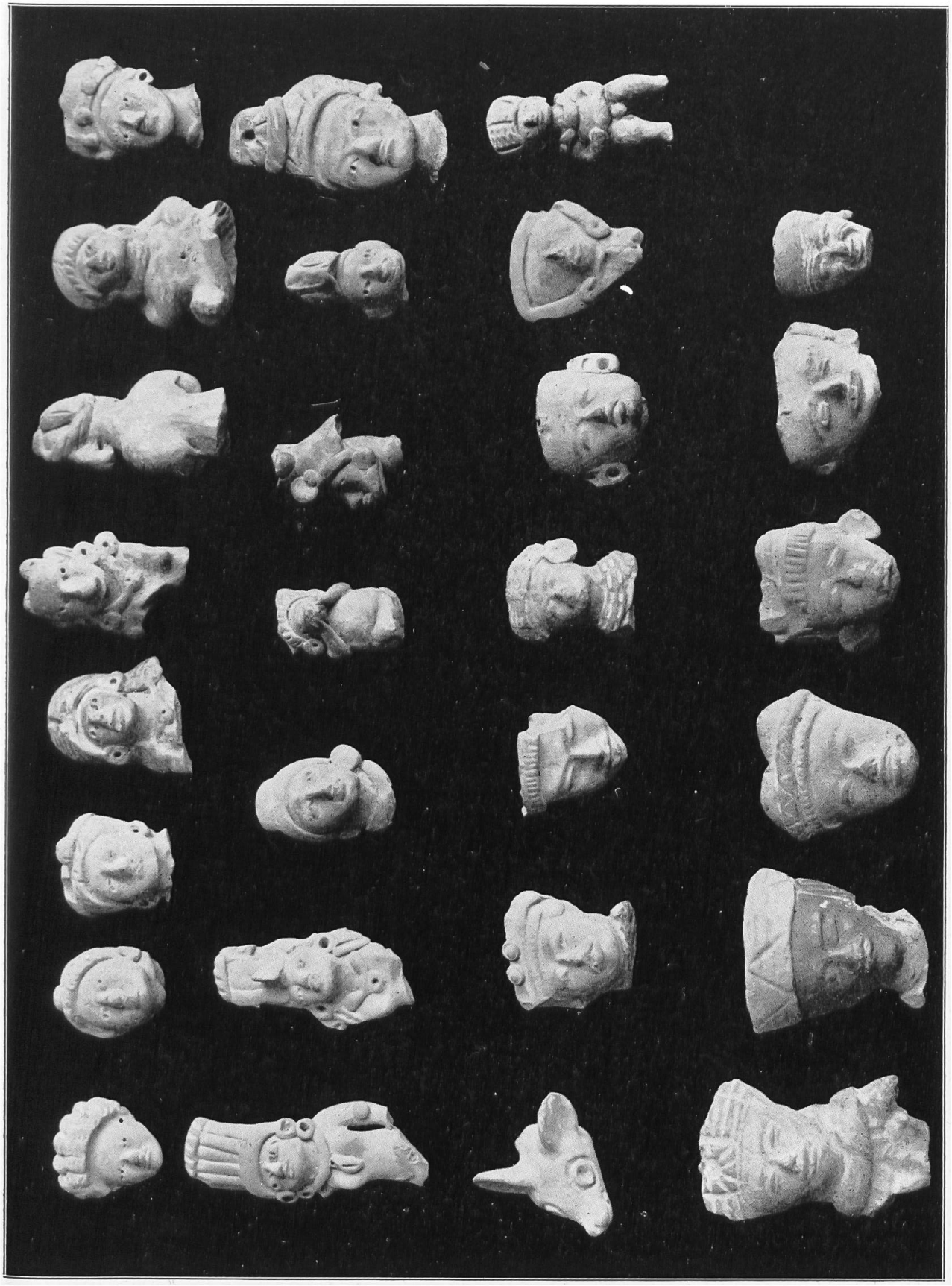
Zeile 1: Fig. 1, 2, 3, 4 beachte die Haartrachten, Fig. 4 ausgesprochenes Indianergesicht; Fig. 5 Maske; Fig. 6 Haartracht, wie sie heute noch getragen wird; Fig. 7 ganze Tonfigur; Fig. 8 bemaltes Tonköpfchen mit einspringendem Nasenwinkel (wie einige Figuren auf Tafel VII, oben), durchlöchertes Ohrläppchen zum Aufhängen von Metallschmuck, ausgeprägt jüngerer Typus wie Zeile 2 Fig. 7.

Zeile 2: Fig. 1 und 2 Figuren mit Federschmuck; Fig. 3 auf dem Kopf wahrscheinlich Kopftuch (Rebozo) zum Tragen der Krüge; Fig. 4 Tierfigur; Fig. 5 Kopf mit Tiermaske; Fig. 6 wie Fig. 5; Fig. 7 wie Zeile 1 Fig. 8, vielleicht in einer Gussform vorgebildet.

Zeile 3: Fig. 1 Coyote. Beachte die feine Ausführung der Köpfchen Fig. 3 und 5 und Zeile 4 Fig. 3, 4, 5 (Bemalung der Augenbrauen).

Zeile 4: Fig. 2 von Chijol gegenüber Tampico, Bemalung neu; Fig. 6 Kopf eines alten Mannas mit Runzeln und Kerben, Gott des Feuers: Hue Hue Teotle (!?).

Tafel VI.



von Köpfchen mit ausgeprägt mongolischem Typus. Ein Vergleich mit den in Panuco gefundenen Köpfchen liegt auf der Hand. In Fig. 4 ist das Haar durch kleine Kreise angegeben, ein wagrechter Strich in roter Farbe geht quer über den obern Rand der Stirn. Nicht selten sind nackte weibliche Körper in Ton mit vorgewölbten Leibern, deutlichem Nabel oder mit verdicktem Oberschenkel. Ein kleines Köpfchen, wahrscheinlich einen Jaguarkopf darstellend, wurde ebenfalls hier gefunden. Tafel V, 2. Zeile, Fig. 2. In La Tigra erhielt ich auch das kleine Köpfchen (Tafel V, 1. Zeile, Fig. 3) mit der Tiger- oder Jaguarfellmütze. Die Flecken der Jaguarhaut sind als kleine Kreise in den Ton eingeritzt. Die Skelettreste verbröckeln in La Tigra auch derart zu Staub, dass auf die Lage der Begrabenen im Grabe nur schwerlich geschlossen werden kann. Tonfiguren in Pastatechnik, dem archäischen Typus angehörend, gibt Tafel I, 3. Zeile, Fig. 6, 7 wieder.

Auf einer gemeinsamen Exkursion fand Herr W. Gugelmann auf der Westseite des Eisenbahneinschnittes von La Tigra, an der Basis der unteren Humusschicht, den wohlgeformten, 14 cm hohen Kopf, der mit einem kleinen Kopf derselben Art, ebenfalls von La Tigra stammend, auf Tafel V, 3. Zeile, Fig. 3 abgebildet ist. Auch dieser Kopf zeigt mongolischen Gesichtsschnitt. Die Tonfigur ist innen hohl und die Bearbeitung des Tones ist dieselbe wie bei Fig. 2 derselben Zeile von Panuco. Farbreste zeigen, dass offenbar einst die ganze Figur bemalt war. Die Pupillen der Augen sind durchgestochen, so dass das Auge vom archäischen Typus abweicht, dagegen Darstellungen von Mayafiguren gleicht. Die Nase trägt in der Scheidewand den Nasenschmuck. Denselben Schmuck und dieselbe starke Unterlippe besitzt auch Fig. 4 derselben Zeile von La Tigra. Die Kopfbedeckung oder Mütze gibt vielleicht die Rangstellung des Verstorbenen an, wie überhaupt die ganze Tonfigur eher den Eindruck eines Kopfes eines Priesters oder Fürsten macht. Solche Darstellungen sprechen für eine hohe Entwicklung der Modellierungskunst.

Als Grabbeigaben wurden weiter gefunden: ein kleiner Markasitspiegel, eine polierte Scheibe aus tertiärem Korallenkalk, Tonteller, kleine Töpfchen und einfache Gefässe; ferner verschiedene polierte Steinhämmer. Unweit La Tigra liegt auf der Anhöhe der kleine Rancho «La Cebadilla». Hier hatten die Einheimischen auf benachbarten Cues schon früher Steinbilder, Tongefässe und Tonfiguren gesammelt. Von hier wohl stammen die Tonfiguren der Passowschen Sammlung Tafel 8, oben, Fig. 1 und 2. In Cebadilla erhielt ich ebenfalls eine kleine Auswahl Köpfchen mit mongoloiden Typen, ferner solche mit eigenartigen Kopfbedeckungen und Haartrachten. Tafel V, vierte Zeile, Fig. 6, mit dem offenen Mund,

wahrscheinlich das Gesicht eines Toten darstellend, weist wieder auf Maya-Einfluss hin. Tonfiguren in gewöhnlicher Halbrelieftechnik sind sowohl in La Tigra wie auch in Cebadilla selten. Im Gegensatz hiezu sind solche Figuren in der Nähe der Ranchos La Puente und Paso Real, d. h. nur drei Stunden von La Tigra entfernt, häufig, ja vorwiegend. Die Tonfiguren und Tonschalen, die ich in Cebadilla erhielt, sind in der Mehrzahl Modifikationen von kürbisförmigen Gefässen, die ja gerade für die Huaxteka typisch sind. Die Steinbilder sind in Flachrelief ausgeführt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in Cebadilla und in La Tigra ein Gemisch von verschiedenen Typen von Tonfiguren vor-

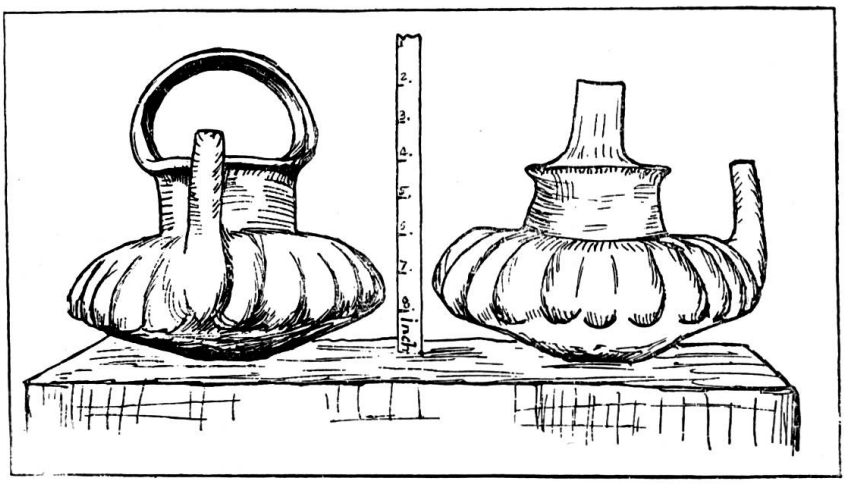


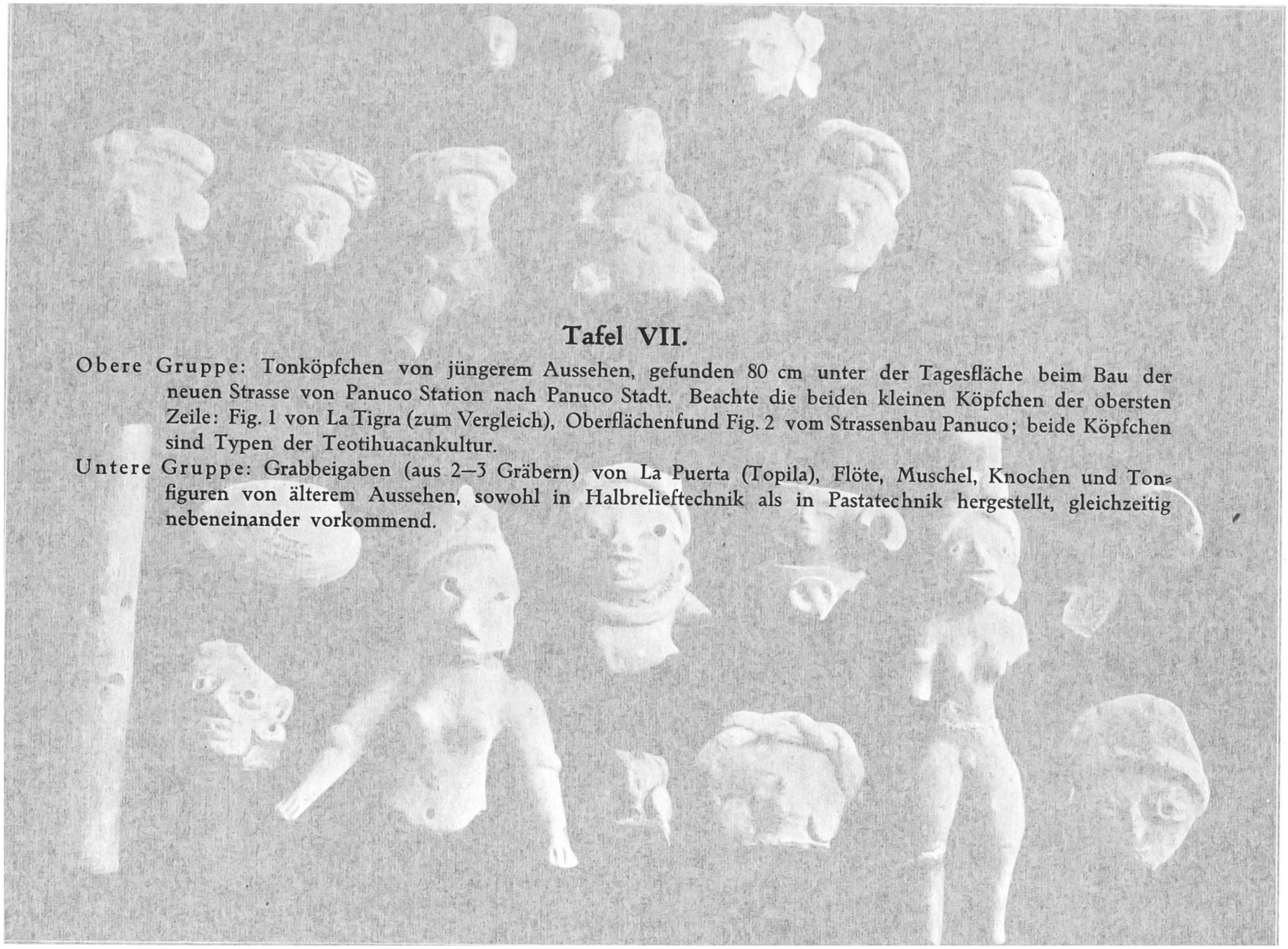
Fig. 8. Kürbis- oder melonenförmige Krüge von Tempoal (Grabbeigaben).

liegt. Neben dem reinen archäischen Typus treten Tonfiguren auf, die eine weit höhere Modellierungskunst verraten.

Von La Tigra und vom Oberlauf des Estero de Topila stammen auch die in schwarzem Ton gefertigten Gefässe mit Tier- und Menschengestalten und die Rassel, die alle auf Tafel IX abgebildet sind. Solche Gefässe sind sehr selten. Es sind wohl Räuchergefässe, die bei religiösen Zeremonien gebraucht wurden. Die hübsche Tonschale[1]) mit Ornamenten in Sepia auf Tafel VIII in der Mitte oben (wohl junghuaxtekisch) stammt von Maguey südlich Panuco.

Von Tempoal sind kürbisförmige oder melonenförmige Krüge als Grabbeilagen bekannt. Sie besitzen meist eine Tülle oder Ausgussrohr;

[1]) Man vergleiche diese Form mit dem Gefäss aus II. Bronzezeit (1900—1600 v. Chr.) von Les Roseaux Morges (Schweiz) in: Dr. Th. Ischer: Die Chronologie des Neolithicums der Pfahlbauten der Schweiz. Anzeiger für Altertumskunde 1909, Seite 26, Fig. 6.



Tafel VII.

Obere Gruppe: Tonköpfchen von jüngerem Aussehen, gefunden 80 cm unter der Tagesfläche beim Bau der neuen Strasse von Panuco Station nach Panuco Stadt. Beachte die beiden kleinen Köpfchen der obersten Zeile: Fig. 1 von La Tigra (zum Vergleich), Oberflächenfund Fig. 2 vom Strassenbau Panuco; beide Köpfchen sind Typen der Teotihuacankultur.

Untere Gruppe: Grabbeigaben (aus 2—3 Gräbern) von La Puerta (Topila), Flöte, Muschel, Knochen und Tonfiguren von älterem Aussehen, sowohl in Halbrelieftechnik als in Pastatechnik hergestellt, gleichzeitig nebeneinander vorkommend.

Tafel VII.

dagegen finden sich solche mit oder ohne Henkel. Auch hier sei auf die Beschreibung von Caecilie Seler verwiesen (Lit. 9). Es wurde mir erzählt, dass in Tempoal die Skelette der Toten mit zurückgezogenen Beinen in liegender Stellung gefunden werden. Die kürbisförmigen Krüge werden unter dem Kopfe gefunden, während die über die Brust gekreuzten Arme zwei oder drei übereinanderstehende Teller (Comales) umschliessen.

Tafel VIII gibt Darstellungen von Tierfiguren, wie sie unter andern in Tempoal und Vega de Otate gefunden werden. Die Rassel mit dem Schweinskopf (?) ist weit verbreitet. Sie ist uns bekannt von Los Cues, Panuco, El Higo, Vega de Otate, Cebadilla und Jopoy am Tamesifluss. Die Augen sind in Sepia gemalt, während Nase und Ohr plastisch hervortreten. Caecilie Seler (Lit. 9, pag. 124) beschreibt eine sehr ähnliche Rassel als Rassel in Weibergestalt von Tampico. Sollten vielleicht alle diese Formen Variationen darstellen jener Figur, die Caecilie Seler für eine Darstellung von Quezalcoatl hält? (Taf. XI, Fig. 1.) Die Ornamente an den Tiergestalten und an den Gefässen sind in Sepia, roter und schwarzer Farbe gehalten.

Fig. 9. Gefäss mit Ausgussrohr von Tempoal, jetzt im Museum Edinburg (Schottland).

In Tempoal wurde auch das schöne Gefäss Textfigur 9 gefunden, das den Räuchergefässen der Zapoteken zu vergleichen ist. Es ist das schönste Gefäss, das in Huaxteka gefunden worden ist; die Bemalung ist in Sepia. Ein Zufall wollte es, dass der Schreiber dieser Zeilen ein auffallend ähnliches Gefäss in der Sammlung einer Schule in Tlacotalpam am Papaloapamfluss südlich der Stadt Vera Cruz sah, also bereits nahe der San Andres Tuxtla-Gegend, aus welcher Stadt das älteste Datum des Mayakalenders bekannt ist. Es sei dieses Gefäss auch verglichen mit einem ähnlichen Gefäss auf Textfigur No. 5, das jedoch keine Tülle besitzt. Krüge mit zwei nah aneinander gerückten Henkeln an der Rückseite sind bekannt vom Panuco- und Tamesigebiet. Die Henkel sind bei diesen Krügen derart gestellt, um den Krug mittelst eines Seiles am Sattel zu befestigen. Die kürbisähnlichen Gefässe, wie überhaupt die Gefässe, Schalen und Krüge der Huaxteka, besitzen einen flach konkav nach innen gebogenen Boden.

Krüge mit zugespitztem Boden, um den Krug in den Sand einzustecken, dürften wohl spanischen Ursprungs sein. Solche Gefässe werden nahe dem Meere auf der Isla del Idolo gefunden.

Aus der hier gegebenen Beschreibung geht folgendes vorläufige Schema von Typen der Tonfiguren hervor, wobei Tonfiguren in Halbrelieftechnik und Pastatechnik nebeneinander auftreten:

Junghuaxtekische Zeit: Einfluss der Teotihuacankultur. Jüngere Schichten im Panuco-Tamesigebiet. Gefässformen reicher, Auftreten von Bronze.	1) Halbrelieftechnik. Modellierung [mit Hilfe von Gussformen (?)] vollkommener.	2) Pastatechnik. Später Modellierung z. T. ersetzt durch Sepiafarbe. Individualisierung des Gesichts.
Althuaxtekische Zeit: Archäische Typen, gemischt mit Tonfiguren der Mayakultur (?), ältere Schichten von Panuco, Gräber von La Puerta, La Tigra und Tempoal.	1) Halbrelieftechnik. Die Figuren zeigen weisse Bemalung und tragen grosse Ohrringe; keine Individualisierung.	2) Pastatechnik, archäische Typen.

Die archäischen Typen unter den Tonköpfchen zeigen oft eine unbeholfene Nachahmung der Natur; die Tonfiguren in älterer Halbrelieftechnik einen ausgeprägten Zug in's Groteske.

Erst unter den jüngsten Formen, und unter den Tonköpfchen, die wir einer fremden, der Mayakultur, zuschreiben, sind wohl Portraitbilder zu finden.

5. Die Stelen und Steinbilder.

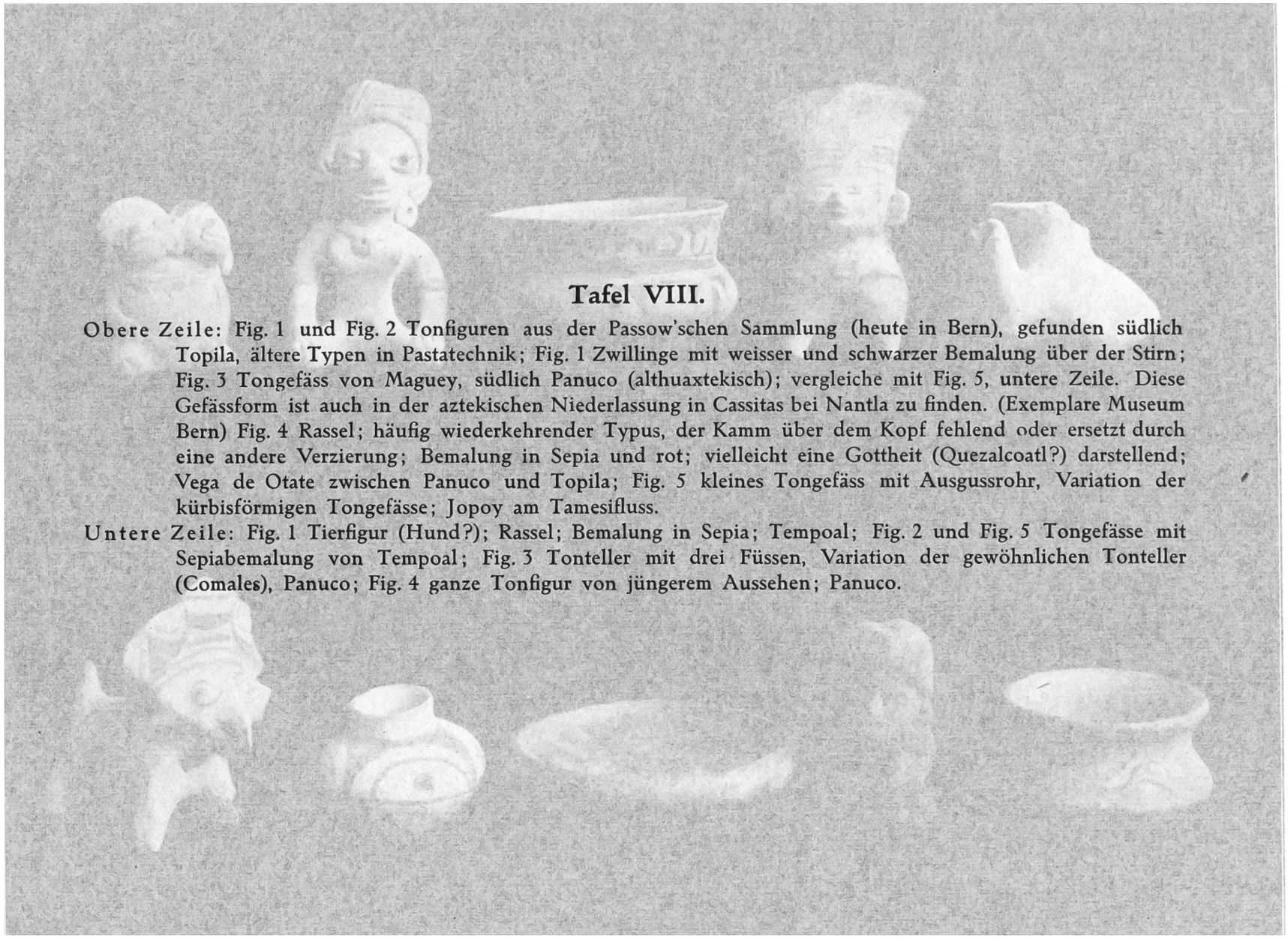
Bildhauerarbeiten in Stein sind in der Huaxteka erhalten als Stelen und als Steinbilder.

Fig. 10.
Stehende Steinplatte mit Mauerresten der ummauerten Erdhügel; Palacho bei Topila. Photographie J. M. Muir.

Die Stelen sind Steinplatten mit behauenem Kopfende. Die Bildhauerarbeit ist entweder ein Ornament oder eine Tierfigur in Flachrelief, in der Huaxteka nie ein Schriftzeichen.

Ed. Seler beschreibt bereits eine grössere Anzahl Stelen, hauptsächlich von Palacho bei Topila, und gibt Zeichnungen solcher Stelen (Lit. 8, pag. 173).

Textfig. 10 gibt eine Steinplatte wieder, wie sie noch heute in Palacho bei Topila stehend gefunden worden war. Fig. 11 sind Stelen von Palacho, die jedoch nach Rancho Paso Abajo bei Topila verbracht worden waren. Fig. 12 gibt eine Stele wieder vom Gipfel des Cerro Cebadilla. Fig. 12a gibt die Zeichnung (junges Reh oder «Kaninchen») und die Stele wieder, die der Schreiber

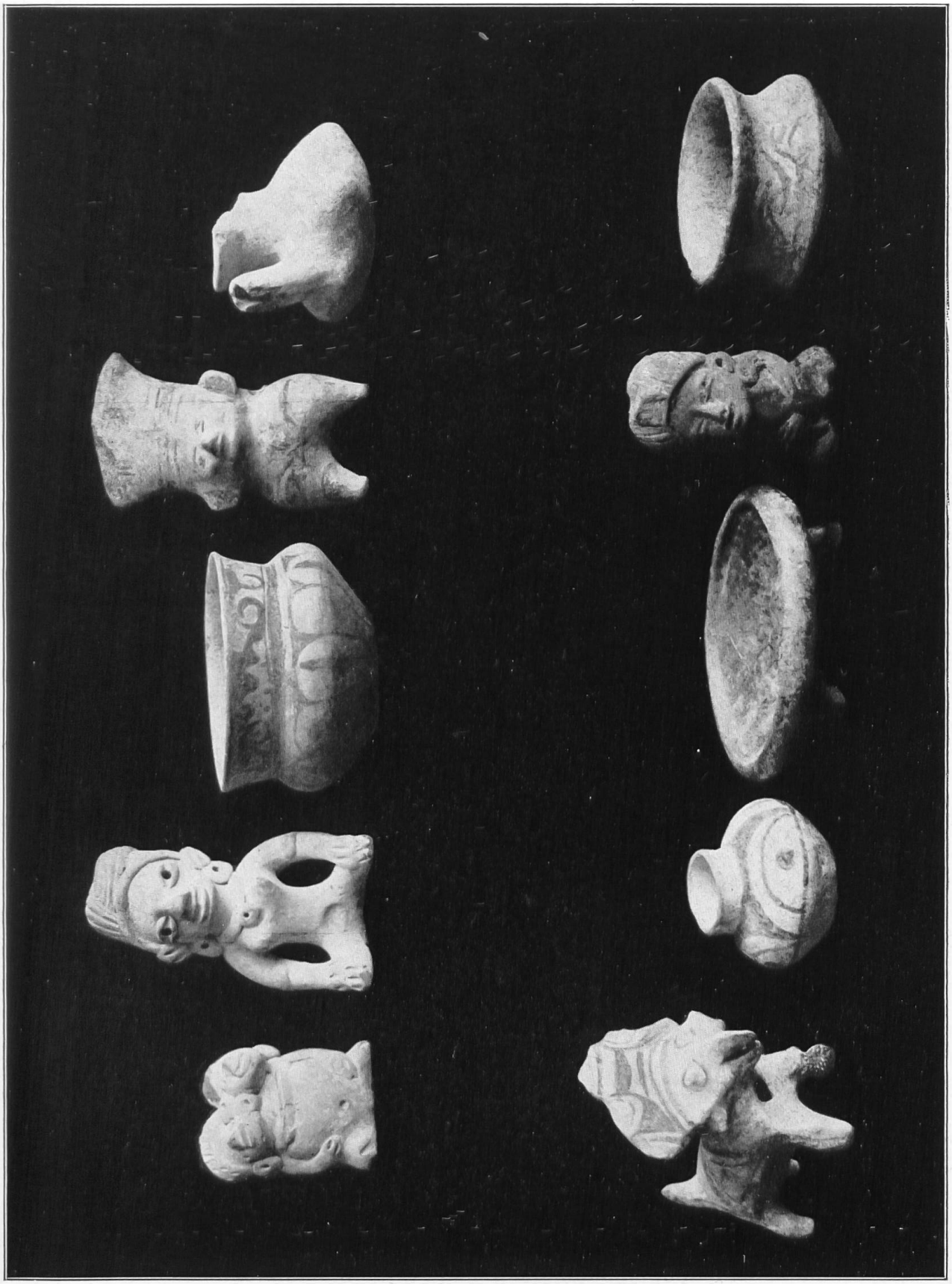


Tafel VIII.

Obere Zeile: Fig. 1 und Fig. 2 Tonfiguren aus der Passow'schen Sammlung (heute in Bern), gefunden südlich Topila, ältere Typen in Pastatechnik; Fig. 1 Zwillinge mit weisser und schwarzer Bemalung über der Stirn; Fig. 3 Tongefäss von Maguey, südlich Panuco (althuaxtekisch); vergleiche mit Fig. 5, untere Zeile. Diese Gefässform ist auch in der aztekischen Niederlassung in Cassitas bei Nantla zu finden. (Exemplare Museum Bern) Fig. 4 Rassel; häufig wiederkehrender Typus, der Kamm über dem Kopf fehlend oder ersetzt durch eine andere Verzierung; Bemalung in Sepia und rot; vielleicht eine Gottheit (Quezalcoatl?) darstellend; Vega de Otate zwischen Panuco und Topila; Fig. 5 kleines Tongefäss mit Ausgussrohr, Variation der kürbisförmigen Tongefässe; Jopoy am Tamesifluss.

Untere Zeile: Fig. 1 Tierfigur (Hund?); Rassel; Bemalung in Sepia; Tempoal; Fig. 2 und Fig. 5 Tongefässe mit Sepiabemalung von Tempoal; Fig. 3 Tonteller mit drei Füssen, Variation der gewöhnlichen Tonteller (Comales), Panuco; Fig. 4 ganze Tonfigur von jüngerem Aussehen; Panuco.

Tafel VIII.



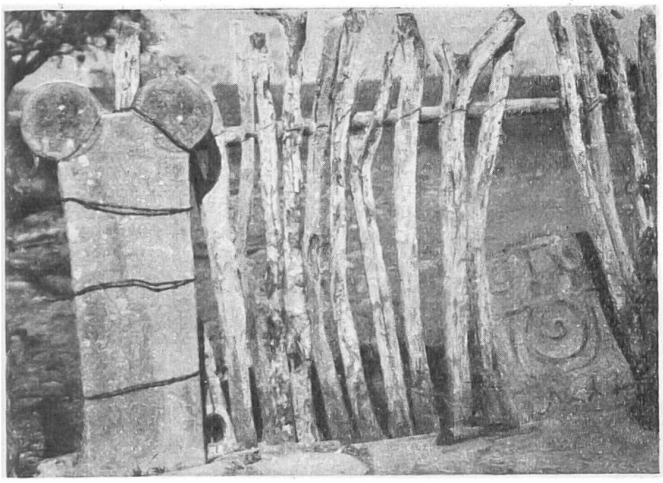


Fig. 11. Stelen von Palacho; heute vor dem Ranchhaus auf dem Hügel Paso Abajo, südlich Topila. Photographie W. Staub.

dieses in Cuecillos, südlich von Topila, fand.

Leider werden heute nur noch ganz selten Stelen und Steinbilder an ihrem alten Bestimmungsort gefunden. Sie sind zu den jetzigen Häusern verschleppt worden oder liegen, wie z. B. in La Puente am Estero de Topila, über den alten Siedelungsplatz zerstreut und am Boden umher.

Es dürfte jedoch sicher sein, dass die Stelen gewöhnlich an den Ecken der gemauerten Erdhügel aufrecht in die Erde eingepflanzt waren.

Am zahlreichsten erhalten waren zur Zeit Steinbearbeitungen in La Puente am Estero de Topila. Neben einem künstlichen Erdhügel fand sich hier eine Steinplatte, über die eine künstliche Rille eingemeisselt war.

Nicht selten waren niedere Steinplatten, die nach unten zugespitzt, zweifellos nach Art der Stelen aufrecht in den Boden eingepflanzt waren. (Fig. 13.) Aus dem Kopf der Steinplatte ist eine menschliche Figur herausgehauen, derart, dass die Schmalseite der Platte das Gesicht trägt, während aus der Breitseite der Körper herausgemeis-

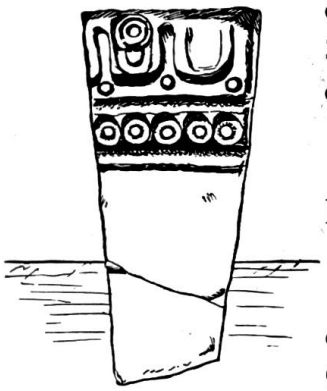


Fig. 12.
Stele vom Gipfel des Cerro Cebadilla, südlich Topila, heute im Museum in Washington.

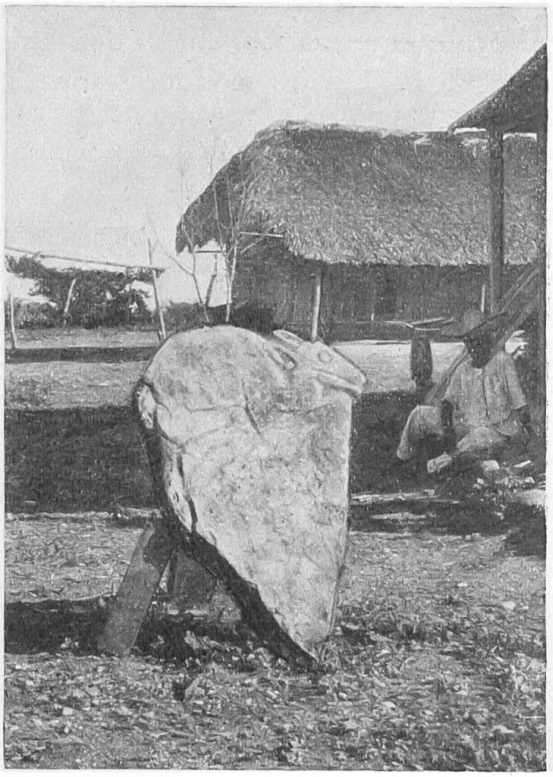


Fig. 12a. Steinplatte von Cuecillos, südlich Topila. Photographie W. Staub.

a b c d e

Fig. 13. Behauene Steinplatten im Museum Bern. a, b, d von La Puente; c von Rancho Cebadilla, südlich Topila, und e von einem Rancho nahe Topila. Die Skulpturen sind der ursprünglichen Form der Steinplatte angepasst.

selt ist (z. B. Fig. 13e). Die Breite des Kopfes und die Dicke des Körpers sind also der Dicke der Steinplatte angepasst. Derartige behauene «Steinpflöcke» mit menschlichen oder tierischen Darstellungen fanden sich nicht nur in La Puente, sondern auch im Panucogebiet. Sie sind auch aus dem Gebiet von Castillo de Teayo, südlich Tupam, bekannt, besitzen also eine grosse regionale Verbreitung (Fig. 13a, b, d, e).

Fig. 14. Links beschädigter Steinkopf mit Ohrbehänge, rechts «Erdkröte», ganz erhalten, von Palacho, südlich Topila. Vergl. Ed. Seler (Lit. 8, pag. 175).

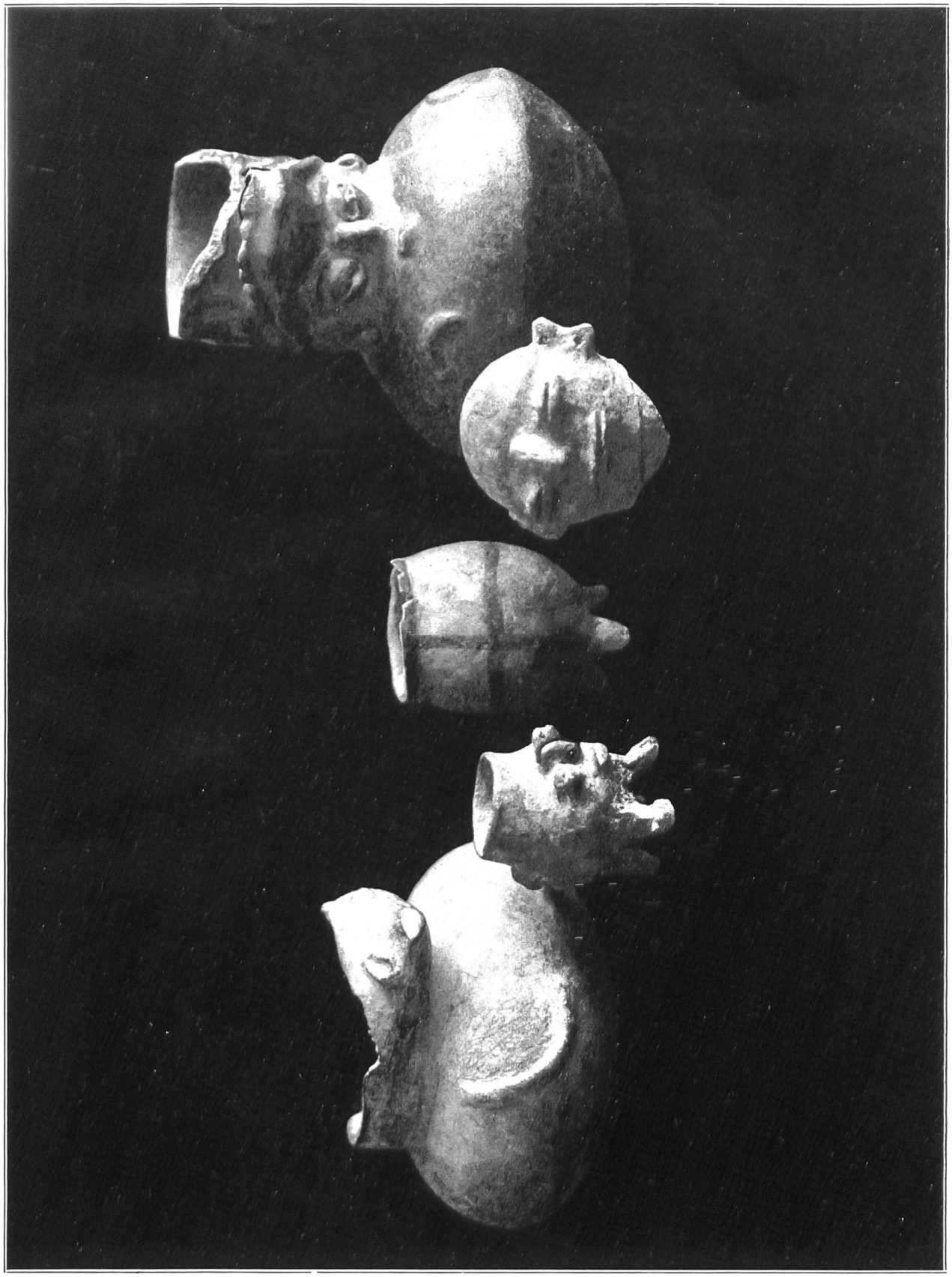
Wir möchten hier noch ein Bild der «Erdkröte» von Palacho anschliessen, die bereits von Ed. Seler abgebildet worden ist (Lit. 8, pag. 175), und die wir 1917 auf dem Rancho Paso Abajo, südlich Topila, wiederfanden. Heute ist dieses Steinbild von dort verkauft worden (Fig. 14).

Tafel IX.

Tongefässe, z. T. Räuchergefässe und Rassel aus schwarzem Ton vom Oberlaufe des Estero de Topila.

Von links nach rechts: 1. Beschädigtes Gefäss mit Tierkopf; 12 cm hoch; Rückseite besitzt ein Loch = abgebrochene Ausgussröhre (?); Boden des Gefässes leicht gewölbt, nicht, wie üblich in der Huaxteka, nach innen konvex. 2. Kleines Räuchergefäss mit vier Füssen und zwei Gesichtsdarstellungen; die Nasen der Gesichter sind durchlöchert zum Durchziehen einer Schnur; wurde mit Tonfiguren in Halbrelieftechnik beim Rancho Sierrita zwischen Topila und Los Cues gefunden. 3. Gefäss mit drei Füssen; die sich kreuzenden braunen Bänder sind mit Sepiafarbe gemalt; der Boden des Gefässes besitzt ein Loch. 4. Rassel mit Sepiabemalung; in den Löchern der Ohren Reste von Ixtle (Bindfaden). 1, 3 und 4 aus der Sammlung Passow erworben. 5. Räuchergefäss (?) mit Gesicht; 18 cm hoch; die überbaute Stirne des Gesichts springt als vorgebaute Platte 3½ cm vor; hier wurde wohl Copal verbrannt; der Boden des Gefässes ist wie bei 1 leicht konvex; gefunden bei den künstlichen Erdhügeln in Aguacate gegenüber Paso Real. Vergleiche die Tongefässe dieser Tafel mit den Tonfiguren von Tafel IV.

Tafel IX.



Vom Cerro Topila ist auch der Kopf eines Affen, in Sandstein gehauen, bekannt. Affen leben heute nur noch im südlichen Teile des Staates Vera Cruz.

Die Steinbilder: Die Steinbilder der Huaxteka, die der älteren Zeit entstammen, sind von ungleicher Vollkommenheit des Dargestellten. Im grossen und ganzen bilden sie jedoch eine Gruppe von Bildhauerarbeiten, die sich von den Steinbildern eines jüngeren Charakters (Consuelo) dadurch unterscheiden, dass sie durchwegs Flach- oder Halbreliefdarstellungen sind. Die meisten Steinbilder gehören dem archäischen Typus an, die Bildhauerarbeit ist der Form des ursprünglichen Gesteinblocks oder der Gesteinsplatte angepasst. Aus diesem archäischen Typus jedoch, offenbar schritthaltend mit der Entwicklung religiöser Vorstellungen, entwickelt sich eine der Huaxteka eigene Kunst heraus. Aehnlich der Halbrieftechnik in Ton, sind bei einer grossen Anzahl von Steinbildern Augen, Nase und Mund durch wulstförmige Striche, die über ein mehr flaches Gesicht plastisch hervortreten, dargestellt. (Fig. 15, 15a).

Fig. 15. Steinkopf von La Mesa, gegenüber Tablazo. Photographie H. Adrian.

Fig. 15a. Steinbild, archäischer Typus. Huaxteka. 33 cm hoch.

Bei Darstellungen des Körpers sind die Arme vom Körper durch je eine gradverlaufende Einkerbung getrennt, die Finger der Hände sind ebenfalls nur durch vertiefte gerade Linien unterschieden. Eine bessere Bearbeitung zeigen Steinplatten, die, die huaxtekische Erdgöttin darstellend, auf Vorder- und Rückseite behauen sind.

Besonders dicke Gesteinsplatten werden auch seitlich bearbeitet, so dass z. B. die Arme plastisch heraustreten.

Ein sehr altes Steinbild ist wahrscheinlich die überlebensgrosse Halbrelieffigur in El Higo, westlich Panuco (Fig 16). Sowohl das Gesicht wie der Körper sind von vorn dargestellt, während die Füsse nach links gedreht im Profil wiedergegeben sind. Die männliche Gestalt trägt in den Händen ein

Fig. 16. Männliches Steinbild von El Higo, westlich Panuco. Die Bemalung des Schwertes stammt aus letzter Zeit.

Schwert, das vor einem Jahr ungefähr von Einheimischen weiss bemalt wurde. Da der Monolith etwas beschädigt ist, ist die Art der Kopfbedeckung etwas unklar. Auch die Rückseite der Steinplatte, die heute in der Hacienda El Higo auf ein Piedestal gestellt ist, trägt eine wenig vortretende Zeichnung.

Das in der Huaxteka vorherrschende Steinbild stellt eine weibliche Figur dar, die wir als Erdgöttin bezeichnen. Diese Steinfigur ist aus allen Teilen der Huaxteka, von einigen Orten in mehreren Exemplaren, bekannt. An der Darstellung dieser weiblichen Göttin kann die Entwicklung der Bildhauerkunst verfolgt werden.

Fig. 17. Steinbild von La Puente; Erdgöttin?; beachte den Ohrschmuck. Photographie H. Adrian.

Fig. 18. Steinbild von Isla del Idolo. Massstab 75 cm. Photographie J. M. Muir.

Den Steinbildern, welche diese weibliche Göttin darstellen, ist als Kopfbedeckung die konisch zugespitzte Mütze (wohl die Mütze aus Jaguarfell) gemeinsam, ferner der fächerförmige Nackenschmuck. Bei eingehenderer Bearbeitung der Steinplatte sind auf der Vorderseite des Nackenschmuckes zwei Schlangen (Klapperschlangen?) eingemeisselt. (Fig. 21b.) Die Hände ruhen meist unter den stets stark vortretenden Brüsten auf dem Körper

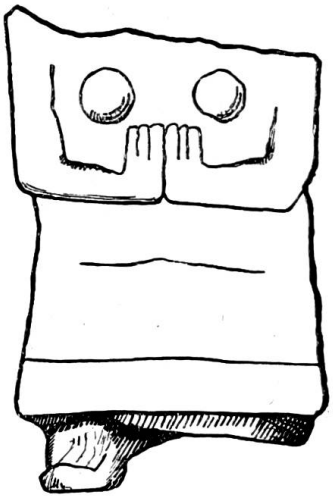


Fig. 18a. Gebrochene Tonfigur von Tempoal. (Museum Bern.)

(Fig. 17). Die Art, wie diese Bewegung zum Ausdruck gebracht ist, ist je nach der künstlerischen Darstellung verschieden. Im Steinbild von der Isla del Idolo sind die Hände abwärts gedreht (Fig. 18), während in einer Tonfigur von Tempoal die Hände aufwärts gedreht dargestellt sind (Fig. 18a). Die Stellung der Hände ist hier wohl eine symbolische (Zeichensprache). Der Unterkörper dieser weiblichen Figur ist meist mit einem Umtuch bekleidet.

Fig. 17 stellt ein weibliches Steinbild von La Puente, südlich Topila, dar. Das Ohrgehänge ist demjenigen des Quezalcoatl vergleichbar. In Fig. 19 tritt das Gesicht der Figur aus dem Rachen einer Schlange heraus. Wir kopieren dieses Bild nach der Zeichnung von A. Prieto (Lit. 5), der die Steinfigur in der Sierra de la Palma, nördlich Alta Mira bei Tampico in der Esterogegend, zusammen mit ummauerten Erdhügeln fand. Das Steinbild Fig. 18 wurde auf Isla del Idolo gefunden; Fig. 18a stellt eine leider zerbrochene Tonfigur von Tempoal dar; eine ähnliche Tonfigur vom selben Städtchen zeigt die Hände in der üblichen Stellung (wie in Fig. 17).

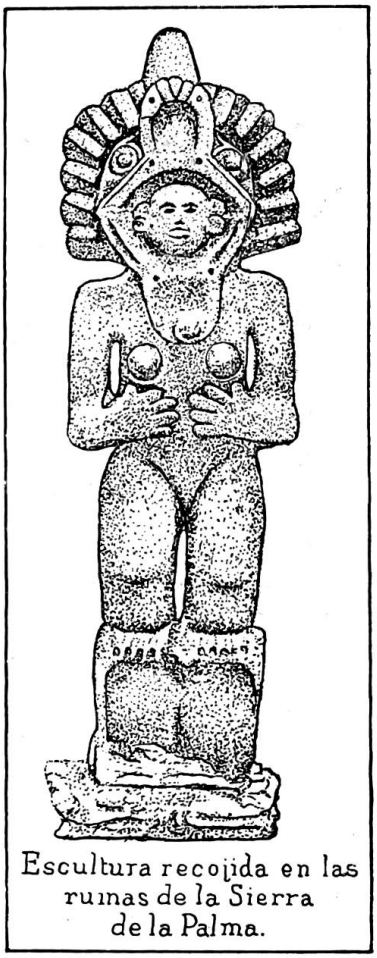


Fig. 19. Lebensgrosse Steinfigur Sierra la Palma. Nach einer Abbildung von A. Prieto.

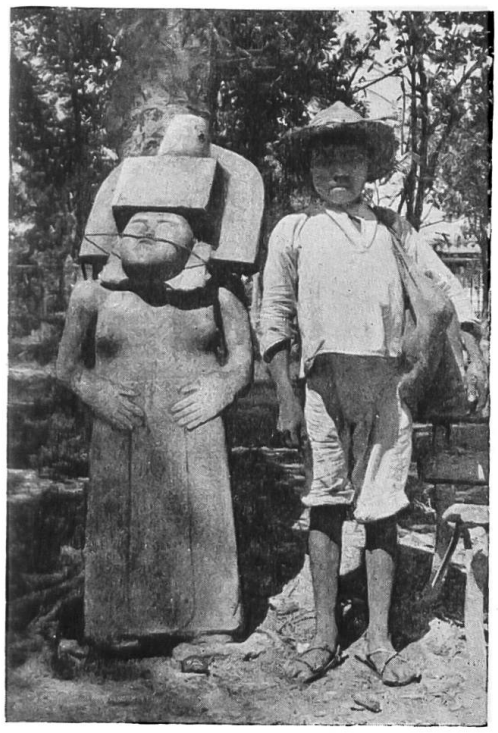


Fig. 20.
Steinbild von Tantoyuca, heute in der Kirche von Tantoyuca. Photographie J. M. Muir.

Auf dem Cerro Cebadilla wurde das Steinbild der Erdgöttin an zwei Stellen gefunden, auf dem höchsten Gipfel des Berges und neben gemauerten Erdhügeln am südlichen Abhang des Berges. Die Steinfigur vom Gipfel ist die vollkommenere. Fig. 21a, b, c, gibt Vorder- und Rückseite der Steinfigur und den Kopf mit der Schlangenumrahmung. Man beachte auch hier das Ohrgehänge, das

auch an der besser gearbeiteten Skulptur von Tantoyuca (Fig. 20), die heute in der Kirche in Tantoyuca aufbewahrt wird, zu erkennen ist. Es sei hier in diesem Zusammenhang noch die Steinfigur in Tuxpam an der Calle del Idolo erwähnt, die hier in der Strassenseite eines Hauses eingemauert ist, und die bereits Ed. Seler (Lit. 8, pag. 180) abbildet.

Fig. 21. Vorderseite des Steinbildes vom Gipfel des Cerro Cebadilla, die Erdgöttin darstellend. Photographie W. Staub.

Fig. 21 a. Rückseite mit dem Nackenfächer.

Die Steinfigur, welche die weibliche Göttin darstellt, wurde an mehreren Stellen auf dem Gipfel der Hügel, stehend getroffen, so auf dem Cerro Topila, dem 120 m hohen Cerro La Mona bei Topila und dem höchsten Hügel der Gegend, dem 180 m hohen Cerro Cebadilla oder Nahuatlan. Funde dieses Steinbildes an solchen erhöhten, aussichtsreichsten Stellen der Gegend sprechen für den Rang der Göttin, welche diese Figur darstellt. Steinskulpturen, die Erdgöttin darstellend, sind ferner bekannt von Jopoy am Tamesifluss, von Cebadilla, von Rancho el Sitio in Hacienda Aguada Valdemar, von Panuco, von Vega de Otate bei Panuco. Aus der Häufigkeit der Darstellung der Erdgöttin darf geschlossen werden, dass nicht zu einem bestimmten Steinbild gewallfahrtet wurde, das besondere Kraft besass, sondern dass die Steinfigur ein übersinnliches göttliches Wesen darstellte.

Fig. 21 b. Kopf des Steinbildes am Cerro Cebadilla.

Steinfiguren, diese weibliche Göttin darstellend, überwiegen an Zahl alle andern göttlichen Darstellungen. Die Erdgöttin ist der Huaxteka eigen. Die huaxtekische Religion steht somit im Gegensatz zu den ausgesprochen polytheistischen Religionen des Hochlandes und der Mayavölker. Aus dem archäischen Zustand mit seinem Geisterglauben herauswachsend, besitzt das ackerbautreibende Volk der Huaxteken eine Naturreligion mit einer vorherrschenden Göttergestalt, der Erdgöttin, die wohl auch die Begriffe der Erhaltung und Fortpflanzung in sich schliesst.

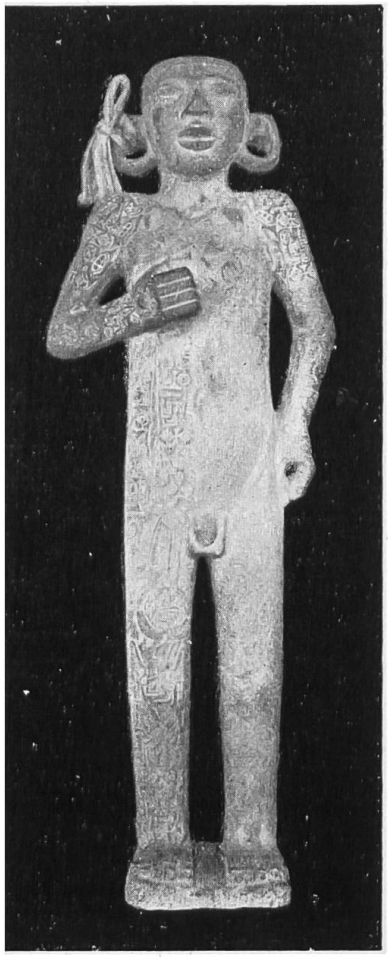
Dem einfacheren Wesen des huaxtekischen Volkes entsprechen auch geringere Leistungen in der Baukunst. Im Hochland zeugen Ruinen und Baudenkmäler von einem regeren Intellektualleben der Bewohner. Auch ist der Götterkreis vielgestaltiger und die Religion wird ähnlich der griechischen zu einer polytheistischen Weltanschauung, in der die Götter zwar unsterblich sind, aber menschliche Eigenschaften in vollkommeneren Formen besitzen.

Fig. 22. Männliche Steinfigur von Tampico. Der Massstab ist 3 Fuss hoch. Photographie J. M. Muir.

Steinbilder, eine männliche Figur darstellend, sind selten in der Huaxteka. Mit Ausnahme des Monoliths in El Higo wurde bei Grabarbeiten für die Eisfabrik in Tampico auf ein männliches Steinbild gestossen. Die Figur ist 60 cm hoch und zeigt den Ohrschmuck des Gottes Quezalcoatl (Fig. 22).

Steinskulpturen einer jüngeren Zeit. An Vollkommenheit der Bearbeitung steht in der Huaxteka bis dahin einzig da die Steinfigur von Consuelo (dem Städtchen Guerrero im Staate San Luis Potori gegenüber) (Fig. 24). Diese Statue, ganz als plastische Arbeit durchgeführt, wurde 1919 auf einem Landgute eines Generals Larraga zusammen mit andern kleinern Statuen und Steinwerken wohl desselben Künstlers gefunden. Das Steinbild von Consuelo stellt eine männliche Figur dar, nackt ohne Kopfbedeckung, mit Tätowierung der rechten Körperseite und des linken Oberkörpers und Armes. Auf dem Rücken trägt die Figur ein Kind mit herabgesenktem Kopfe. Das Tragen der Kinder auf dem Rücken in der Art dieser Darstellung ist auch heute noch, nicht nur bei den Huaxtekindianern gebräuchlich. Die Darstellung des Kopfes in rück-

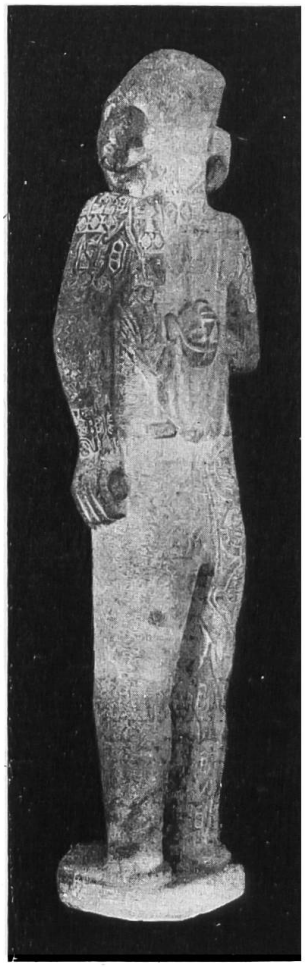
Figur 23.



Figur 24 (Vorderseite).

Fig. 23.
Steinbilder von Consuelo, gegenüber Guerrero (S. L. P.).
Beachte die künstliche Schädeldeformation bei den menschlichen Darstellungen, die Durchlöcherung des Ohrläppchens, und den starken Nasenwinkel. Photographie H. Adrian.

Fig. 24.
Das Steinbild von Consuelo, gegenüber Guerrero (S. L. P.); etwas kleiner als Lebensgrösse.
Beachte die rückwärtsfliehende Stirne (künstliche Schädeldeformation).
Photographie W. Staub.



Figur 24 (Rückseite).

wärts überliegender Stellung ist hier lediglich als eine künstlerische Lösung der Bildhaueraufgabe aufzufassen. Der Kopf sowohl der Hauptfigur wie des Kindes zeigt die künstliche Deformation des Schädels, d. h. die rückwärts fliehende Stirne und die steil abfallende Rückseite des Kopfes. Der Kopf wird so breiter als lang. Zur Tätowierung werden Ornamente benutzt, keine Schriftzeichen. Diese Tatsache ist von Bedeutung, würde doch ein Bildhauer, der eine solche feine Ornamentik darzustellen im Stande ist, auch Hieroglyphen meisseln können. Auch an Steinbildern sind in der Huaxteka keine Anzeichen von Schrift gefunden worden.

Die Steinfigur von Consuelo zeigt dieselbe nach aufwärts gewölbte Nasenspitze, wie sie an Tonfiguren von Panuco aus der jüngern huaxtekischen Zeit gefunden wird; ebenso durchlöcherte Ohrläppchen.

Figur 23 gibt auch die kleineren Steinstatuetten wieder, die gemeinsam mit dem grossen Steinbild in Consuelo gefunden wurden. Für ein jüngeres Alter der Siedelung spricht auch der Fund des kleinen Bronzebeiles auf den Erdhügeln von Consuelo.

Während somit die zahlreichen Steinbilder der älteren huaxtekischen Epoche Darstellungen in Halb- und Flachrelief sind, stellen die Steinskulpturen von Consuelo Statuen in voller Plastik dar. Solche Darstellungen aus jüngerer Zeit sind offenbar selten. Die Bildhauerarbeiten von Consuelo dürften ein und derselben Künstlerhand entstammen.

6. Die Randregionen des huaxtekischen Kulturgebietes.

(Vergleiche Kartenskizze.)

Der Süden: Anhaltspunkte für die ältesten geschichtlichen Vorgänge werden den ältesten Daten des Maya-Kalenders entnommen.

Diese letzteren sind: Die Aufzeichnung an der Statuette von San Andres Tuxtla nach S. Morleys Lesung 8, 6, 2, 4, 17 des Maya-Kalenders = 97 v. Chr.

Das Datum an der Leydener Platte:
nach S. Morleys Lesung 8, 14, 3, 1, 12 = 61 nach Chr.
und die Inschrift an der Stela Nr. 9 von Naxactun; nach S. Morleys Lesung 8, 14, 10, 13, 15 = 68 nach Chr.

An diese Daten reihen sich die Inschriften an den Stelen in Tikal, Nord-Guatemala und Copan West-Honduras. Copan allein besitzt 40% aller bekannten Maya-Inschriften. Sie decken einen Zeitraum von 335 Jahren. Die Städte Tikal, Copan, Palenque (Chiapas), Quirigua, Naranjo, Yaxchilan und Piedras Negras stellen von 300—600 nach Chr. die Blütezeit der alten Maya-Kultur dar. Bürgerkriege brachten diese

Zivilisation zu Fall und gaben Anlass zur Abwanderung der Maya nach Yucatan. Die Maya-Renaissance in Yucatan fällt in die Zeit 600—1200 nach Chr.

Die heute lebenden Huaxtekindianer sprechen einen Maya-Dialekt; sprachlich stellen somit die Huaxteken eine nördlich vorgeschobene Sprachinsel dar, die nach Süden durch ein aztekisches und totonakisches Sprachgebiet von dem eigentlichen Sprachgebiet der Maya abgetrennt ist. Diese Tatsache führte früher zu der Auffassung, die Huaxteken seien ein abgesprengter und nach Norden getriebener Teil der Maya-Völker. S. Morley fasst die Huaxteken auf als einen zurückgebliebenen Teil der Maya-Völker auf ihren Wanderungen nach Süden.

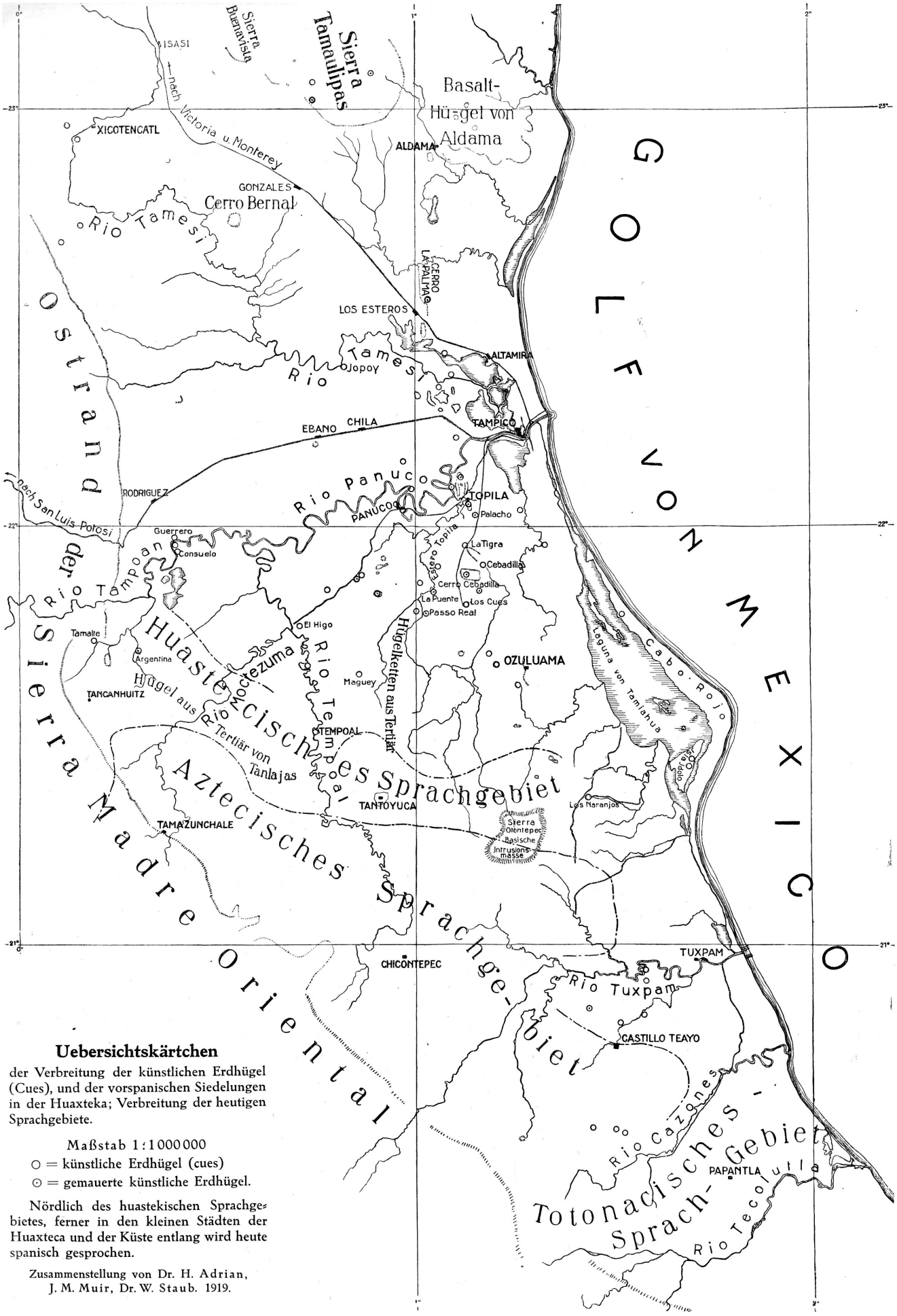
Die alten Tonwaren der Huaxteka weisen ein Gemisch auf von archäischen Formen und Formen, die einen fremden Einfluss verraten, den wir als von den Maya herrührend, auffassen. Eben diese Tonfiguren verraten eine bereits fortgeschrittene Modellierungskunst.

Da in der Huaxteka keine eigentlichen Pyramiden und keine Hieroglyphen gefunden werden, und da die alte huaxtekische Kultur durchaus eigenartig dasteht, deuten wir die alte huaxtekische Kultur als ein Gemisch, entstanden aus der archäischen Kultur durch Maya-Einfluss. Die ältere huaxtekische Kultur setzt sich wahrscheinlich auch in das Gebiet der Totonaken fort und ist älter als die eigentliche Totonaken-Kultur.

Papantla und Misantla, die beiden Städtchen der Totonakengegend, besitzen Ruinen alter Pyramiden. Die Pyramide El Tajin bei Papantla ist die berühmteste und schönste und wohl auch älteste eigentliche Pyramide des südlichen Vera Cruz. Ihre Entstehung muss in die vor-aztekische Zeit fallen.

Südlich von Tuxpam liegt das Städtchen Castillo de Teayo mit der gleichnamigen Pyramide. Ed. Seler erkannte wohl als erster diese Niederlassung als verhältnismässig junge aztekische Provinzstadt. Nach Ed. Selers Lesung ist Tuxpam einer der wenigen Orte, wo die Huaxteken von den Azteken geschlagen wurden. Tuxpam wird 1487 vorübergehend von den Azteken erobert. Während die eigentliche Huaxteka nie von den Azteken unterworfen war, waren die Totonaken den Azteken tributpflichtig. Ein Zufall erlaubte uns, am Meer bei Nautla in Cassitas Gräber und Grabbeigaben zu finden, die wahrscheinlich zu einer aztekischen Garnison gehörten.

Bekannt sind die aztekischen Ruinen von Cempoalan bei Vera Cruz im Totonakengebiet. Bekannt ferner ist die Ueberlieferung, dass Cortez



Uebersichtskärtchen

der Verbreitung der künstlichen Erdhügel (Cues), und der vorspanischen Siedelungen in der Huaxteka; Verbreitung der heutigen Sprachgebiete.

Maßstab 1:1000000

○ = künstliche Erdhügel (cues)

⊙ = gemauerte künstliche Erdhügel.

Nördlich des huastekischen Sprachgebietes, ferner in den kleinen Städten der Huaxteca und der Küste entlang wird heute spanisch gesprochen.

Zusammenstellung von Dr. H. Adrian, J. M. Muir, Dr. W. Staub. 1919.

sich der Eifersucht der Totonaken bediente, um mit ihnen 1519 das aztekische Tenochtitlan (Mexico City) zu erobern. Noch heute kann die feindliche Gesinnung der aztekischen Tepezintla- und Santa Maria-indianer gegenüber den Huaxtekindianern von Zacamixtle und Amatlan in der Huaxteka beobachtet werden.

Der Norden. Im Norden des Staates Tamaulipas lebten nomadisierende Indianer, die zu den Gruppen der Texas- und Rio Grande-Indianer gehörten (Carrisos, Comanches, Lipanes?). Südlich Guerrero im Staate Tamaulipas, einer kleinen Stadt am Rio Grande, fanden wir selbst in der verlassenen Steppengegend einen Platz, wo Indianer Pfeilspitzen aus Kieselknollen der dort anstehenden tertiären Fayetteschichten herstellten. Gegen Norden also grenzt das Gebiet der Huaxteka an das Steppengebiet der nomadisierenden Indianer.

Das heutige Städtchen Aldama (nördlich Tampico) wurde 1747 von Farmern gegründet und zwar zur Verteidigung gegen die Ueberfälle der nomadisierenden Indianer, die das Leben auf den einsamen Höfen unsicher machten.

Der Westen. Gegen Westen ist das ebene oder flach hügelige Gebiet der Huaxteka begrenzt durch die Faltenketten der Sierra Madre Oriental. In diese Ketten, vor allem in das Hochtal von Maiz, drangen die westlichsten Vorstösse der alten Huaxteken. In vorhistorischer Zeit war das hier angrenzende Hochland besiedelt durch die Otomi, ein ärmliches, heute noch bescheiden lebendes Volk, und durch die alten Kulturstädte von Tula und Teotihuacan. Die Blütezeit der Teotihuacan-Kultur fällt in die Jahre 700—1100 nach Chr. Von dieser Kultur leitet sich zum Teil die junghuaxtekische Kultur ab.

7. Das Eindringen der Spanier.

Der Osten. Im Osten der Huaxteka liegt das Meer. Hier an der Mündung des Panuco landeten um das Jahr 1521 die Spanier. Nachdem Alonzo Alvarez de Pineda in einer ersten Expedition zurückgeschlagen worden war, leitete Hernando Cortez selbst die Eroberer. Er besiegte, so lehrt die Geschichte, die Huaxtekindianer nahe der Lagune Champayan, nördlich von Chila, ein Name, der noch heute in einer Eisenbahnstation an der Bahnlinie Tampico-San Luis Potosi fortlebt. 40,000? indianische Sklaven sollen aus dem Panucogebiet nach den westindischen Inseln fortgeschleppt worden sein. Cortez liess unter dem Kommandanten Pedro Vellejo am Panucofluss eine Garnison zurück an einem Orte, der San Estaban de Puerto genannt wird. Im nächsten

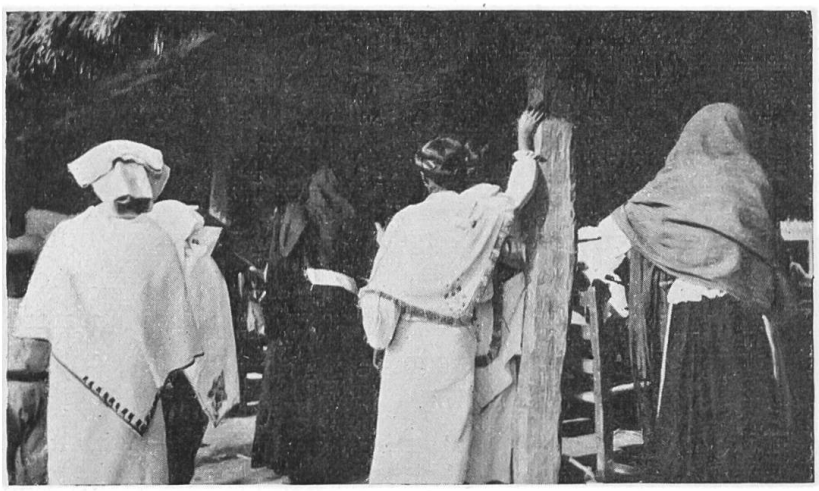


Fig. 25. Huaxtekindianerinnen am Markttag in Tanlajas; beachte Haartracht und Ueberwurf. Photographie H. Adrian.

Jahre erlebten die Huaxtekindianer bittere Schlappen «in blutigen Schlachten». Durch dieses Vorgehen der ersten Spanier wurde die Bevölkerung des Panucogebietes stark vermindert. Die Ueberlebenden wurden in die hügeligen Teile der Huaxteka südlich des Panucoflusses, in die Sierra Tantima, die Gegend von Tantoyuca, und an die östlichsten Gehänge der Sierra Madre getrieben.

Zwischen der Zeit der ersten Eroberung und der nun folgenden kirchlichen Eroberung der Gegend schweigt die historische Ueberlieferung für den Zeitraum von etwa 200 Jahren. Unter dem Oberbefehl von Joseph de Escandon Conde de la Sierra Gorda wurde die Huaxteka im Jahre 1745 neu und kirchlich unterworfen. Eine erste Karte der Gegend gibt den Zug des Generals an. Er kam mit seinen Truppen von Querretaro über San Luis Potosi nach San Fernando im Staate Tamaulipas. Die Verbitterung, auf die Truppen und Priester bei den Indianern stiessen, legt Zeugnis ab von der Grausamkeit der ersten Eroberer.

Die älteste Kirche in der Umgebung von Tampico ist die Kirche von Alta mira, gegründet am 2. Mai 1749. Eine höchst seltene von Hand gezeichnete Karte vom Jahre 1795, welche den Namen Karl IV. von Spanien trägt, und die ich zufällig im Gemeindehaus in Alta

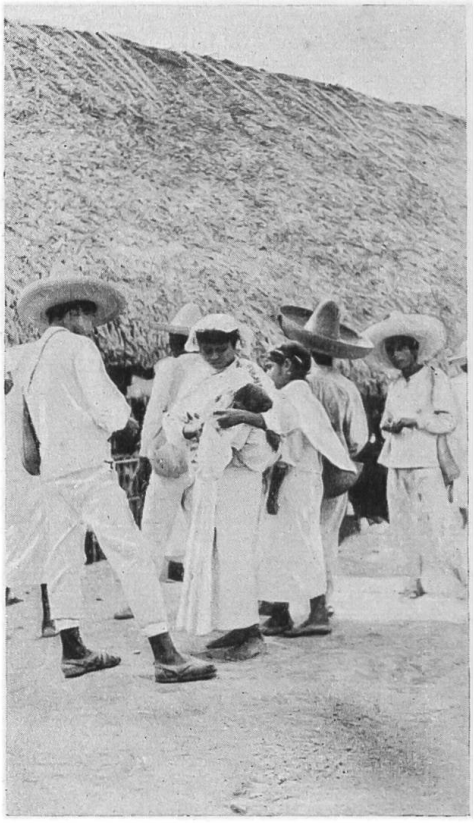
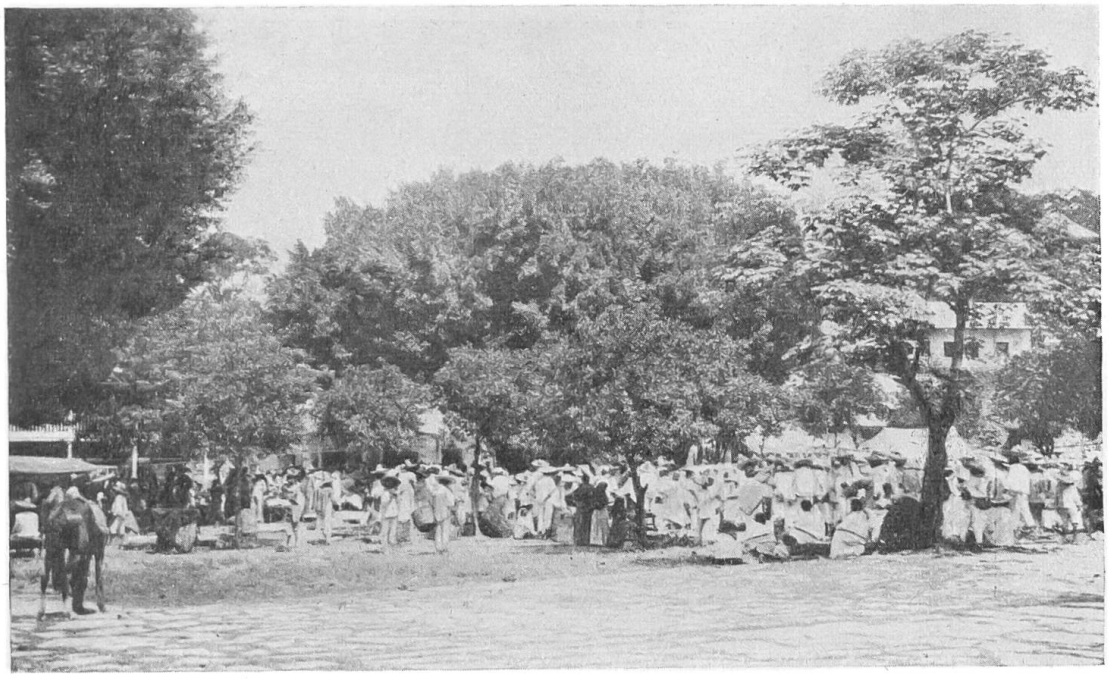


Fig. 25a. Huaxtekindianer auf dem Markttag in Tanlajas. Die Indianerin trägt das Kind rittlings auf den Hüften. Photographie H. Adrian.

mira sah, zeigt nur zwei Kirchen in der Umgebung von Tampico, die Kirche von Alta mira und die Kirche von Pueblo Viejo. Diese Kirchen sind Stiftungen des Bischofs von San Luis Potosi. Als weitere Stiftungen folgen El Cojo bei Gonzalez nördlich Tampico 1814 und Tampico selbst am 12. April 1823. Alle die eben genannten Plätze waren zum Teil alte Indianersiedelungen oder waren solchen Siedelungen benachbart. In Pueblo Viejo gab wohl die Süsswasserquelle aus den jung Tertiären Schichten den ersten Anlass zur Siedelung. (Fig. 25, 25a, 26, 27.)

* * *



Sonntagmarkt unter den grossen Bäumen in Tancanhuitz (S. L. P.).
Photographie H. Adrian. 1919.

Eingeschüchtert durch die letzten zehnjährigen revolutionären Vorgänge leben heute noch einige tausend Huaxtekindianer versteckt im «Monte» (Gebirge) in ihren kleinen Höfen, hauptsächlich um Tantoyuca, Tanlajas und Tancanhuitz (Tan Ort; huitz = Blume) und an den Abhängen der östlichen Kette der Sierra Madre. Dank der einfachen Lebensweise konnten sich diese Indianer auch während der Zeit, in der sie ganz auf sich selbst angewiesen waren, unabhängig erhalten. Um die kleinen Höfe herum legen sie Maisfelder (Milpas) an, ziehen Kaffee, Zuckerrohr, Agave, Bananen, Palmen und Fruchtbäume. An den Markttagen bringen sie die aus Palmblättern geflochtenen Hüte in die kleinen Städtchen,

wohl auch Früchte und Mais oder Zucker und kaufen Tuch, Salz und Nahrungsmittel.

Der malerische Anblick der weissen, sauber gekleideten Compadres und der Comadres, mit dem hübschen brodierten Kiskem (Ueberwürfen), die kleinen Kinder rittlings auf den Hüften tragend, ist so rasch nicht vergessen. Der halblaute, jedem Lärm abholde Verkehr auf dem Marktplatz unter den dunkeln Schattenbäumen in Tancanhuitz klingt so geheimnisvoll wie zu den Zeiten der ersten Eroberer. Die Häuptlinge der verschiedenen Indianergruppen sitzen am Rande des Marktplatzes auf einer Bank, eingreifend und richtend, wenn auf dem Markt ein Streit

Fig. 27. Huaxtekindianer an der Arbeit in einem Maisfeld (Milpa). Zacamixtle. Photographie W. Staub.

entsteht. Das Ende des Markttages ist leider auch hier ein Trinkgelage.

Die Frauen tragen einen brodierten Ueberwurf (Kiskem) über Schulter und Oberkörper und einen genähten Rock (Lakap), der mit dem gestickten Gürtel (Cenidor) über den Hüften zusammen gehalten wird. Die brodierte Tasche (Talega) wird, mit ihrem breiten Band über die Stirne gelegt, im Nacken getragen. Die Männer tragen Sandalen, die Frauen gehen barfuss. Die Kinder, oft den ganzen Tag beim Gehen auf den Hüften, bei der Arbeit auf dem Rücken getragen, werden von den Müttern bis zum Alter von zwei und drei Jahren gesäugt. Das Stillen verhindert die Befruchtung. Mann und Frau heiraten vor dem zwanzigsten Jahre.

Einige Farmen bilden zusammen einen «barrio», dem ein Juez auxiliar (Häuptling) vorsteht. Dieser untersteht dem primer syndico, der mexikanischen Regierung. Die Mitglieder eines barrio müssen, wenn nötig, noch heute zwei Tage in der Woche unentgeltlich Gemeindedienst leisten, so hauptsächlich beim Bau einer Kirche oder eines Gemeindehauses.

Es ist eine Tatsache, dass die Kinder aus Mischehen von Europäern und Indianern (die Ladiner) an intellektuellen Fähigkeiten wohl die Indianer überragen, die moralischen Eigenschaften dagegen (meist von der Mutter (Indianerin) stammend) entwickeln sich nicht in gleichem Masse wie die intellektuellen. Dort jedoch, wo die Rasse sich ungemischt erhalten hat, bleiben die alten moralischen Traditionen lebendig und ihr Wert für die Selbsterhaltung des Stammes bewährt sich. Tänze und Feste, an alte Gebräuche und Vorstellungen anschliessend, sind noch heute in der Huaxteka heimisch.

Die in dieser Arbeit niedergelegten Beobachtungen sind nicht nur eigene. In raschen Zügen ein so grosses Gebiet zu erforschen, war als Nebenarbeit für einen Einzelnen nicht möglich. Ich verdanke hauptsächlich zwei Schweizern, Herrn Dr. H. Adrian und Herrn W. Gugelmann manche wertvolle Mitteilung, ebenso Herrn J. M. Muir aus Edinburg (Schottland). Herr Dr. Herrmann Beyer, Herausgeber des Mexico Antiguo in Mexico City, gab mir manche Anregung und manchen Wegweiser. Die Exkursionen in der Huaxteka wurden ausgeführt im Auftrage der Bataavschen Petroleum-Gesellschaft im Haag, in deren geologischem Dienste der Schreiber dieser Zeilen stand.

(Abgeschlossen Bern Anfang Juli 1920.)